Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 19. Bromberg, Mittwoch den 23. Januar 1929. 53. Jahrg.

Des Russenreiches Glück und Ende.

„— Gen Ostland wollen wir reiten . . ?" —

Das Russenreich hat viel größere Schwenkungen der geschichtlichen Kurve aufzuweisen, als eine beliebige andere Großmacht Europas. Denn wiederholt stieg der Glanz Rußlands leuchtend empor (das Kjewer Reich im 11. Jahrhundert, das Moskauer Reich vom 15. bis 16. Jahrhundert und das Petersburger Reich vom 18. bis 19. Jahrhundert), um dann wiederum so tief zu sinken, wie es anderswo kaum erlebt wird (das Chazaren- und Wäringer-Joch im 8. bis 10. Jahrhundert, das Mongolen- und Tataren-Joch im 13. und 14. Jahrhundert, das Litauisch-Polnische Joch 1606—1617 und das moderne International-Kommunistische Joch seit 1917).

Auch muß festgestellt werden, daß die russische Nation wiederholt in ihre Bestandteile zerfiel (Ukrainer, Weißruthenen, Moskowiter, Kosaken, Schwarzrussen, Großrussen, Kleinrussen, Pomoren usw.), um dann unter besseren politischen Verhältnissen sich abermals zu einem einigen großen Volke der „Russen" zusammenzuballen, je nachdem, ob auf der riesigen Ebene zwischen dem Eismeere und der Binnenmeerkette: Schwarzmeer—Kaspisee—Asowsee—Aralsee—Balkhaschsee, von dem im Wolgabecken ruhenden politischen Kerne mehr oder weniger Randgebiete abgebröckelt wurden. Wenn der politische Kern, das Herz Rußland, ermattete, dann fielen von der Russennation zeitweilig diejenigen Bestandteile ab, die sich außerhalb des eigentlichen (zentralen) Rußlands befinden: das ganze Flußgebiet der Ostsee und des Schwarzen Meeres.

Zum guten Verständnis Rußlands gehört in erster Linie, daß man sich klar vergegenwärtigt, daß der Kern Rußlands geopolitisch mit den Flußgebieten des Atlantischen Ozeans sehr wenig Gemeinsames besitzt: dieser Kern liegt bedeutend mehr in Asien als in Europa, weil das große Flußsystem der Wolga in ein asiatisches und in kein abendländisches Meer mündet, und weil der Wolgafluß in derselben Weise wie der Uralfluß, der Terek, der Syrdarja, der Amudarja, die Ob, der Jenissey, die Lena und der Amur keine oder fast gar keine Verkehrsverbindung mit der offenen See aufweist. In derselben Weise wie ganz Turkestan, wie Afghanistan, die Dsungarei, die Nordmongolei und die Nordmandschurei, so ist auch das ganze Kerngebiet des Zarenreiches, das alte Moskowien der sogenannten Großrussen und Kosaken unserer Tage, ein rein kontinentales Land. Bei der Erlernung der geschichtlichen Schicksale Osteuropas und bei der Überprüfung seiner politischen und sozialen Möglichkeiten in der Zukunft muß dieser grundlegende Unterschied zwischen Moskowien und jenem restlichen Russentum, welches überwiegend zum Abendlande, d. h. zur Ostsee und zu den nach dem Mittelmeerbecken führenden Meeresengen gravitiert, im Auge behalten werden.

Denn die Geschichte Rußlands lehrt uns, daß dieser so ganz entgegengesetzten Orientierung der beiden Hälften der Russennation die tiefen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten entspringen, die wir bei den Ukrainern und Weißruthenen auf der einen und bei den Großrussen auf der anderen Seite feststellen können: immer wieder, sobald der oben geschilderte Kern der Russennation im Wolgabecken (infolge seiner Unterjochung durch äußere Feinde oder infolge inneren Umsturzes) geschwächt wurde, sehen wir das Auftauchen rein-europäischer Formen im Leben jener abendländischen Hälfte Rußlands: die Republiken in Nowgorod und Pskow (Hansabundmitglieder vom 13. bis 16. Jahrhundert), das von russischer Kultur beherrschte Wilnaer Großfürstentum Gedimins und Jagajlos (15. Jahrhundert), die unter der Oberhoheit der polnischen Republik stehenden Kosakenrepubliken (16. bis 18 Jahrhundert), die freie Ordensrepublik der Zaporoger am unteren Dnjepr. Sie alle strebten nach einer Trennung von dem am Zentralismus festhaltenden Moskowiterreiche, wenn auch für den teuren Preis der Aufopferung sowohl ihrer nationalen russischen Einheit, als auch der freiwilligen Annahme einer fremdstämmigen Oberhoheit (der Skandinavier, Litauer, Polen und sogar der Türken, wie dies die Ukrainekosaken im 16. Jahrhundert unter ihrem Hetman Doroschenko riskierten).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß seit der großen bolschewistischen Revolution, die, wohlgemerkt, in Westrußland keinen festen Fuß zu fassen vermochte, und die auch in Südrußland, in der Ukraine, auf erbitterten Widerstand stößt, — der Kern des ostrussischen Staatswesens abermals einer gewaltigen und steigenden Schwächung erliegt. In Moskau und in den alten Landen Moskowiens zerfleischen die Henker das Volk in der traditionell-geheiligten Weise, wie zu den Zeiten der Tatarenkhane, der Jwans und der Tschinowniks alten Regimes.

Die Tyrannei hat im Osten überhand genommen; seit zehn Jahren ist ein offensichtlicher Rückfall des ganzen kontinentalen Rußlands nach Asien zu vermerken. Jedoch konnten wir in diesem letztvergangenen Jahrzehnt feststellen, daß die asiatischen Regierungsformen bei der Bevölkerung der Weißruthenischen Sowjetrepublik und bei den in der Sowjetukraine wohnhaften Kleinrussen höchst unbeliebt sind. Diesen beiden Gebieten fehlt es lediglich an einer kleinen Hilfe vom Westen, wie diese ihnen einst von seiten der Jagellonen und der Schweden, der Balten und Hanseaten zuteil geworden ist, um die Welle des Asiatentums bis an dessen geschichtliche Grenzen: die Wasserscheide des Wolgabeckens, zurückzudrängen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß Polen im Bunde mit Rumänien hier ein großes weltgeschichtliches Werk mit sehr guten Aussichten auf glänzenden Erfolg zu vollbringen hätte, — und daß, so betrachtet, auch der 1920 mißlungene Feldzug des Marschalls Pilsudski nach Kiew beileibe keine Utopie gewesen ist.

Solche Züge wurden unter ähnlichen historischen Umständen mehrmals mit Erfolg gekrönt: so unter Rurik zu Chazarenzeiten, unter Bolesław Chrobry zu Polowzerzeiten; unter Witowt zu Tatarenzeiten; unter Wischnjewezki zu Türkenzeiten. Nur die inneren Umstände haben den Plan Pilsudskis vereitelt, keineswegs die äußeren! Wäre der innere Bau des jungen Polenstaates auf Toleranz gegründet, wäre der in Versailles 1919 errichtete Weichselstaat als ein auferstandenes weitherziges Altpolen gedacht, das einen Nationalitätenstaat darstellte, zeitweise mit vollster Gleichberechtigung, ja, sogar mit entscheidendem Einfluß der Minderheiten im Staatsleben, ohne Unterschied der Sprache und der Religion, ja dann, und nur dann, würde dieser große und im Kern richtige Befreiungsplan Pilsudskis ebenfalls mit Erfolg gekrönt worden sein.

Die Geschichte der Völker wird nicht im Laufe von wenigen Jahren, sondern vielmehr von langen Jahrzehnten und Jahrhunderten geschmiedet. Das, was uns die Geschichte Osteuropas lehrt, läßt uns glauben, daß das 1920 mit untauglichen Mitteln von Pilsudski begonnene Spiel noch lange nicht beendet ist. Es muß fortgespielt werden, solange die moskowitische Hälfte des Russenvolkes eine asiatische bleibt und als solche diesseits der natürlichen geschichtlichen, völkischen und kulturellen Grenze zwischen West und Ost, d. h. am Oberlaufe der Düna, am Dnjestr, am Dnjepr und am Don, das Abendland vergewaltigt. Diese Länder sind nämlich keine asiatischen Binnenseeländer. — sie sind das alte Erbe der germanischen Gotenkönige, der Wasas, dere Sachsenkurfürsten. der Wikingerdynasten und Hansaherren, nicht aber ein Erbstück Attilas. Dschinghiskhans, des grausamen Jwans und der Tscheka-Asiaten!

Dr. von Behrens.

*

Berliner Gerüchte.

Unter der bezeichnenden Überschrift „Polenfeindliche Diversion der deutschen Presse" wurde dem „Kurjer Poznański" vor einigen Tagen (am 18. d. M.) aus Berlin gedrahtet: Um den peinlichen Eindruck der Denkschrift Groeners zu verwischen, sucht die Presse jetzt die Aufmerksamkeit auf angebliche kriegerische Vorbereitungen Polens hinzulenken. Der „Tag" veröffentlicht auf der ersten Seite unter dem Titel „Polnische Rüstungen für einen ukrainischen Krieg" eine sensationelle Depesche aus Bukarest, aus der hervorgeht, daß Polen angeblich die letzten Vorbereitungen für die gewaltsame Lösung der ukrainischen Frage treffen soll. Es sind danach schon ukrainische Legionen unter Führung der Generale Bezruczki, Salski und Osieda gebildet. Es sollen schon die Kader für sechs ukrainische Divisionen geschaffen sein. Diese Arbeit besorgt der Abg. Lewicki, ein früherer Mitarbeiter Petljuras. (Gemeint ist natürlich nicht der Abgeordnete Dimitr Lewicki, der bekannte Führer der „Undo", sondern der aus der russischen Ukraine stammende Petljura-Häuptling Andrzej Lewicki. D. R.) Er ist der Mittelsmann zwischen der Warschauer Regierung und den Ukrainern. Nach dem „Tag" sieht Warschau in ihm den Prätendenten für das Amt des Hetmans der Ukraine, die unter polnischer Herrschaft bleiben soll.

Außer den Verhandlungen der militärischen Sachverständigen, schreibt der „Tag", beraten die Politiker darüber, wieweit man Rumänien und die Tschechoslowakei in die Aktion gegen die Sowjetukraine wird hineinziehen können, die Polen für das kommende Frühjahr plant. Weiter soll nach dem „Tag" in informierten Warschauer Kreisen kein Geheimnis darüber bestehen, daß die leitenden Kreise in Polen im Zusammenhang mit dieser Aktion (das klingt recht unwahrscheinlich! D. R.) gern die Herbeiführung eines Zerwürfnisses mit dem Deutschen Reich sehen würden, da das wichtigste Ziel der polnischen Auslandspolitik die Einnahme Ostpreußens sei. Nach Ansicht einflußreicher Warschauer Politiker muß die Litauische Frage an zweite Stelle rücken, da bei den späteren Friedensverhandlungen Litauen als Kompensationsobjekt behandelt werden kann. —

(Um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen, geben wir diese Meldung wieder, ohne ihren phantastischen Inhalt für wahr zu halten, ohne aber auch in der Verbreitung derartiger Gerüchte, die durch das polnische Pressedekret begünstigt werden, eine „polenfeindliche Diversion der deutschen Presse" zu erblicken. D. R.)

Patek bei Litwinow.

Moskau, 22. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die gestrige Presse veröffentlicht folgendes amtliche Communiqué:

Am Montag abend empfing Litwinow den polnischen Bevollmächtigten, Minister Patek, dem er erklärte, daß die Sowjetregierung **folgende Prozedur für die Unterzeichnung des Protokolls** in Vorschlag bringt:

Die Sowjetregierung und die polnische Regierung bewirken, nachdem sie sich mit der Unterzeichnung des Protokolls einverstanden erklärt haben, diese Unterzeichnung unverzüglich in Moskau durch Vermittlung der dort bevollmächtigten Personen. Unverzüglich nach der Unterzeichnung des Protokolls durch die Vertreter der Sowjets und Polens läßt die Sowjetregierung Einladungen direkt an Finnland, Estland und Lettland (eine ähnliche Einladung wurde bereits nach Litauen abgesandt, das sie auch angenommen hat), sowie nach Rumänien durch Vermittlung der Polnischen Regierung ergehen, sich dem Protokoll anzuschließen. Das Projekt tritt zwischen den Sowjets und Polen mit dem Augenblick des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, zwischen den Staaten, die sich dem Protokoll anschließen mit dem Augenblick, da der Sowjetregierung in Moskau die amtliche Meldung von der Ratifizierung des Protokolls durch diesen oder jenen Staat eingehändigt wird.

Litwinow wies darauf hin, daß dieses Verfahren auf die einfachste Weise zu dem durch den Autor des Protokolls beabsichtigten Ziele führt, d. h. zum sofortigen Inkrafttreten des Kellogpakts zumindest zwischen einigen Staaten Osteuropas, wobei allen Staaten Osteuropas die Möglichkeit gegeben wird, zu gleicher Zeit Teilnehmer des Protokolls zu werden. Minister Patek nahm diesen Vorschlag zur Kenntnis und versprach, ihn seiner Regierung zu unterbreiten.

Das gefährliche Bauerntheater.

Bromberg, 22. Januar. Wie wir soeben erfahren, wurde dem Tegernseer Bauerntheater, das in verschiedenen Städten Westpolens seine harmlosen Bauernkomödien aufführen sollte, das polnische Einreisevisum nicht erteilt. In Rumänien haben die Tegernseer soeben unbeanstandet und mit großem Erfolg eine Rundfahrt beendet.

*

Deutschland gibt 63000 polnischen Saisonarbeitern Arbeit und Brot.

Wie aus Warschau gemeldet wird, fand dort zwischen Vertretern der Deutschen Arbeiterzentrale in Berlin und des Polnischen Auswanderungsamtes eine Konferenz statt, die die Zusammenarbeit beider Instanzen zur Regelung der Saisonwanderungen polnischer Landarbeiter nach Deutschland festlegte. **Das Kontingent der polnischen Landarbeiter, die im laufenden Jahre nach Deutschland dürfen, beträgt 63 000.** Auf der Konferenz wurden Einzelheiten über die Auswahl, Beförderung, Unterbringung und Entlohnung sowie die Einordnung der polnischen Wanderarbeiter in die deutschen und polnischen sozialen Einrichtungen vereinbart.

Ullstein, Gerlach—Radziwill.

Warschau, 22. Januar. (Eigene Meldung.) Das Organ der kongreßpolnischen Konservativen, die einen Sektor des Regierungsblocks bilden, ist der Warschauer **„Dzień Polski"**, eine rechtsstehende Tageszeitung, der man sogar monarchistische Tendenzen nachsagen konnte. Der geistige Kopf dieser Zeitung und zugleich der hinter ihr stehenden Gruppen ist **Fürst Janusz Radziwill**, ein hervorragendes Mitglied des parlamentarischen Regierungsklubs, dem man in gewissen Abständen die Leitung der Berliner Gesandtschaft, oder sogar des Warschauer Außenministeriums zuschreibt. Bisher zu Unrecht; aber was heute dementiert werden muß, kann schon morgen richtig sein.

Es ist unter diesen Umständen recht interessant, festzustellen, daß der „Dzień Polski", der ein ebenso junges, wie noch wenig eingeführtes Organ einer streng konservativen Großgrundbesitzer-Gruppe ist, seit dem 1. d. M. den **Ullsteindienst** für das gesamte polnische Staatsgebiet gepachtet hat und damit das Nachrichtenmaterial der linksliberalen „Vossischen Zeitung" frei zu benutzen vermag. Früher wurde der Ullsteindienst von der größten polnischen Zeitung, dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny", bezogen, einem farblosen Sensationsorgan vom Generalanzeiger-Typ, das sich regierungsfreundlich und formaldemokratisch gebärdet, gleichzeitig aber — auch das gehört zur täglichen Sensation — zu den gefährlichsten Hetzern gegen alles Deutsche gehört. Das Krakauer Verlagshaus hat sich anscheinend mit eigenen Auslandskorrespondenten in ausreichendem Maße versehen können.

In diesem Zusammenhange erscheint es endlich bemerkenswert, daß der konservative „Dzień Polski", seitdem er mit dem Hause Ullstein einen Vertrag geschlossen hat, auch dem Chefredakteur der „Welt am Montag", **Hello von Gerlach**, seine Spalten öffnet. Dieser in Deutschland immer einsamer werdende Opportunist schrieb vor wenigen Tagen für das Blatt des Fürsten Radziwill einen ideologischen Leitartikel über die deutsch-polnischen Beziehungen, in dem übrigens manches (nicht alles!) richtig gesehen war.

Seydas Entlassung.

Zu der bereits früher von uns gemeldeten **Versetzung Władysław Seydas in den Ruhestand** schreibt der „Kurjer Poznański" u. a.:

„Wir werden hier nicht ein Bild des beseitigten Präsidenten des Obersten Gerichts im einzelnen entwerfen. Es kennt ihn jeder hiesige Bürger (leider ja! D. R.), man kennt seine Rolle vor dem Kriege, im Reichstag, wo er bei der Verteidigung der polnischen Interessen mit der politischen Zivilcourage eine außerordentliche juristische Fähigkeit verband. In der Öffentlichkeit hier kennt man auch die Nachkriegstätigkeit Władysław Seydas als Minister für das frühere preußische Teilgebiet und seine Autorität und Arbeit als erster Präsident des Obersten Gerichts. In diesen Stellungen war die Devise seiner ganzen Tätigkeit: Recht, Gerechtigkeit, Unparteilichkeit bis zum äußersten. Jetzt beseitigt man ihn auf Grund eines Dekrets des Präsidenten über die Gerichtsverfassung von seiner Stellung als Erster Präsident des Obersten Gerichts. Man entfernt ihn gegen seinen Willen; die Bemühungen, ihn zu überreden, von sich aus seine Demission einzureichen, haben nämlich nicht zum Ziele geführt. Zunächst lanzierte man in die Presse die Nachricht, Władysław Seyda wolle zurücktreten, aber es erfolgte eine Berichtigung dieser unwahren Nachricht. Darauf bemühte sich Minister Car in einer zweistündigen Besprechung mit Władysław Seyda, diesen zu überreden, seine Demission zu geben, er stieß indessen auf Ablehnung. Darauf wurde die Frage des ersten Vorsitzenden des Obersten Gerichts durch Beschluß des Ministerrats und durch Dekret des Präsidenten der Republik erledigt.

Was gab nun Minister Car als Grund für den nach seiner Ansicht notwendigen Rücktritt Władysław Seydas an? Er wies auf den „Unterschied der Weltanschauung" hin, und auf die ausdrückliche Frage Władysław

Seydas erklärte er sogar, daß ihm nichts an der Vertraulichkeit der Unterredung gelegen sei.

Also: der Unterschied der Weltanschauung ist für die jetzige Regierung bestimmend für den Wechsel im Amt des Obersten Präsidenten der höchsten polnischen Behörde? Aber die Regierungen ändern sich doch; der bisherige Erste Präsident des Obersten Gerichts hatte es der Reihe nach mit sechs Regierungen und sechs Justizministern zu tun. Sollte er jedesmal seine Weltanschauung ändern? Uns scheint es, daß der Präsident des Obersten Gerichts ebenso wie jeder Richter sich ausschließlich nach dem Recht zu richten hat, d. h. nach den Gesetzen und nach seinem richterlichen Gewissen. Für den Richter können bei seiner richterlichen Tätigkeit nicht solche oder andere Weltanschauungen bestehen.

In der Justiz-Unterkommission des Sejm gab Minister Car am 12. d. M. die feierliche Erklärung ab, daß er von der Vollmacht des Dekrets über die Versetzung von Richtern bei der Reorganisation der Gerichtsverfassung nur einen sachlichen Gebrauch machen werde, d. h. daß politische Maßregelungen durchaus nicht beabsichtigt seien, und daß er sie nicht anwenden werde. Aber einen oder zwei Tage vorher verlangte Minister Car in der zweistündigen Unterredung mit Seyda von diesem die Demission mit der Begründung ihrer Notwendigkeit durch den Unterschied der „Weltanschauung". Kann es ein deutlicheres Bild der „moralischen Sanierung" geben?

Nach dem Dekret über die Gerichtsverfassung erstreckt sich die Gerichtsreorganisation praktisch durchaus nicht auf das Oberste Gericht, und die Verfassung bestimmt ausdrücklich, daß die Unabsetzbarkeit und die Unversetzbarkeit der Richter nur vorübergehend aufgehoben werden kann für Zwecke der Reorganisation des Justizwesens. Trotzdem hat man den bisherigen Ersten Prädenten des Obersten Gerichts durch Dekret entfernt."

Streichungen am Heeresetat.

Ein neuer Zwischenfall in der Haushaltskommission.

Warschau, 21. Januar. In der letzten Sitzung der Haushaltskommission des Sejm wurde die Diskussion über den Heeresetat zu Ende geführt. In der Aussprache ergriff im Namen der Wyzwolenie der Abg. **Woźnicki** das Wort, der vor allem das starke Überwuchern des Kastengeistes in der Armee geißelte. Man müsse den Eindruck gewinnen, daß sich die Armee allmählich zu einer geheimen Vereinigung umwandle, die mit Verachtung auf die graue Masse der Zivilisten herabblicke. Zum Schluß verlangt der Redner die allmähliche Kürzung der Militärdienstzeit. Wenn auch die einjährige Dienstzeit nicht auf einmal eingeführt werden könne, so wolle das Volk doch wenigstens den guten Willen und einen Anfang in dieser Richtung sehen.

Der Abg. **Roja** (Bauernpartei), ein ehemaliger General, beschäftigte sich in einer längeren Rede mit der **Minderheitenfrage** im Heer. Er erinnerte u. a. daran, daß die Juden ein ganz hervorragendes Material gestellt hätten; er habe erstklassige jüdische Offiziere in seinem Regiment gehabt. Abg. Liebermann z. B. habe an den erbittertsten Kämpfen teilgenommen und auch er selbst sei nur Soldat gewesen. Weiter trat der Redner für die **Bildung von rein ukrainischen Regimentern in Polen** ein mit der Begründung, daß dies in Anbetracht der großen Zahl der ukrainischen Soldaten in Polen praktischer und billiger, sowie aus politischen Gründen richtiger wäre.

Der sozialistische Abg. **Liebermann** hielt es hierauf für angebracht, sich in scharfen Worten gegen das Memorial des Reichswehrministers Groener zu wenden. Er stellte fest, daß er, obwohl ihm im Regierungslager vorgeworfen werde, daß er Polen im Auslande schade, nicht umhin könne, die Groenersche Behauptung, als ob Polen einen Angriff auf deutsches Gebiet vorbereite, als eine Lüge zu bezeichnen. Polen müsse aber seinerseits aus dieser Denkschrift die Lehre ziehen, daß es seine Erhöhungen nicht auch mit solchen Fiktionen begründet, mit welchen die Deutschen operierten. „Unsere Rüstungen," so schloß Herr Liebermann, „sind eine internationale Notwendigkeit. Wir werden niemandem ein Stückchen Landes wegnehmen, wollen aber auch nicht einen Fuß breit unseres Gebiets abtreten."

Zum Schluß der Sitzung kam es zu einem interessanten Zwischenfall, aus Anlaß eines Zurufs des Abg. **Kleszczyński** (Regierungsblock), daß der Sejm dem „Cyrulik" (ein satyrisches Witzblatt nach dem Muster der „Fliegenden Blätter") Material und Ursache zu boshaften Illustrationen gebe. Abg. Liebermann griff diese Bemerkung auf und fragte, ob der Herr Kollege der Meinung sei, daß alles Schlechte in Polen vom Sejm stamme. Als Herr Kleszczyński diese Frage bejahte, meinte Abg. Liebermann: „Warum verlassen Sie dann diesen Sejm nicht?" Darauf Abg. Kleszczyński: „Es wäre mir ein Vergnügen, dies zu tun." Diese Erklärung rief unter den Abgeordneten große Empörung hervor und veranlaßte den Abg. **Czapiński** zu folgender Bemerkung: „Die Erklärungen des Herrn Kleszczyński sind geeignet, daß er zur Ordnung gerufen werden müsse. Wenn dies aber nicht geschehen ist, ergreife ich das Wort, um diese Erklärungen an den Pranger zu stellen; denn es ist unerhört, daß irgend ein Abgeordneter sich erdreistet, von dem Sejm, dem er die Ehre anzugehören hat, zu sagen, daß dieser Sejm die Quelle alles Schlechten im Volke sei. **Ich bedauere, daß unter uns ein Kollege ist, der keine Abgeordnetenwürde besitzt.**

Der Vorsitzende **Byrka** bemerkte darauf: „Ich sah und sehe keine Notwendigkeit, Herrn Kleszczyński zur Ordnung zu rufen. Sie, meine Herren, können ihn beim Sejmmarschall oder bei der Reglementskommission verklagen."

Abg. **Kleszczyński:** Ich habe das Recht, meine Meinung zu äußern, wie es mir gefällt, und ich möchte Herrn Czapiński daran erinnern, daß mein Zuruf nur an die Adresse derjenigen Abgeordneten gerichtet war, die durch Verbreitung falscher Gerüchte den Eindruck erwecken, als ob irgend eine Oberstenpartei in Polen herrsche. Meine Ansicht über den Sejm ändere ich nicht.

Abg. **Bitner** (Christliche Demokratie): Ich war während des Zwischenfalls nicht zugegen; doch bin ich der Meinung, daß Sie, meine Herren, die gegen Kleszczyński auftreten, einen entsprechenden Antrag stellen müßten.

Abg. **Polakiewicz** (Regierungsklub): Ich verwahre mich gegen jegliche Versuche, die Rechte des Abgeordneten zu beschneiden, und das tun Sie gerade, meine Herren, die Sie hier die Freiheit und die demokratische Gleichheit predigen. Herr Kleszczyński hat doch vom Sejm nichts gesagt, was nicht schon längst bekannt wäre. Dreht sich doch die ganze Verfassungsdiskussion darum, daß eine Sejmherrschaft besteht, daß der Sejm sich Kompetenzen der Regierung anmaßt. (Zuruf des Abg. Woźnicki: Aber jetzt herrscht eine Partei, der Sie angehören.) Abg. Polakiewicz fortfahrend: Ihr habt keinen Mut, dies öffentlich festzustellen. Es ist nicht wahr, daß eine Diktatur besteht, das ist nur eure Einbildung. Sollte die Diktatur bestehen, von der Sie in Versammlungen fabeln, wo bleibt da eure Ehre und Scham als Abgeordnete. **Wäre ich nur einen Augenblick der Meinung, daß ich unter der Diktatur lebe, würde es mir die Würde und das Verantwortungsgefühl nicht gestatten, noch weiter in diesem Sejm zu sitzen.** Wenn dieser Sejm die Verfassung ändern und wenn das Gleichgewicht zwischen Sejm und Regierung nicht erschüttert werden soll, so müssen Sie, meine Herren, — **Verzeihung, daß ich diese populäre Wendung gebrauche, kein Sodawasser im Kopfe haben.** (Für diese Worte wurde der Redner zur Ordnung gerufen.)

In der Abstimmung wurden die Ausgaben für Repräsentation von 236 000 auf 100 000 Zloty und die Ausgaben für dienstliche Versetzungen um eine Million verringert. Der Dispositionsfonds, der im Voranschlag mit 8 Millionen angesetzt war, wurde um zwei Millionen gekürzt, also auf die vorjährige Höhe gebracht. Damit war die zweite Lesung des Staatshaushalts-Voranschlages beendet.

Politisches Diner beim „Czas".

Sorgen der Landwirtschaft — Appell an Pilsudski.

Warschau, 21. Januar. Diners und Redaktions-Teeabende sind jetzt, wie die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" mitteilt, modern geworden. Aus Anlaß des letzten von der Redaktion des Krakauer „Czas" gegebenen Diners schreibt dieses konservative Regierungsblatt selbst: „Die periodischen Abend-Versammlungen der Freunde des „Czas" erfreuen sich in kulturellen Kreisen Krakaus der verdienten Popularität, da sich in ihnen wie während der Trinkgelage Platos die hervorragende Stärkung des Leibes auch mit einem ausgezeichneten geistigen Mahl vereint." Es ist allerdings recht charakteristisch, **was man bei diesen platonischen Trinkgelagen zu besprechen pflegt:**

„Nach dem Dessert ergriff der Chefredakteur Dr. Beaupré das Wort und begrüßte die Versammelten herzlich. Darauf hielt Dr. Hupka eine längere Rede, in der die gegenwärtige Wirtschaftslage des Landes untersucht wurde. Die Situation sieht nicht allzu rosig aus. **Trotz der guten Ernte steht unsere Landwirtschaft am Vortage einer schweren Krisis, und zwar infolge der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die durch den allgemeinen Stand der Welternte hervorgerufen wurden.** Die Situation wurde noch verschlechtert durch die ungeschickte Getreidepolitik der Regierung, trotzdem diese durch lobenswerte Beweggründe diktiert war. Um der Getreideteuerung in der Vorerntezeit vorzubeugen, trat die Regierung an die Bildung von Getreidereserven heran. Doch statt die Ankäufe im Inlande zu tätigen, kaufte sie bedeutende Roggenmengen in Deutschland, sowie Weizen in Ungarn auf, und zwar zu hohen Preisen, ohne die Ergebnisse der Ernte im Inlande abzuwarten. Dadurch hat sie die ohnehin schwache Nachfrage nach Getreide verringert und dadurch mittelbar den Preis bis zu einem Niveau heruntergedrückt, auf dem die landwirtschaftliche Produktion aufgehört hat, einen Verdienst abzuwerfen. **Inzwischen sind die Preise für industrielle Fabrikate in die Höhe gegangen, so daß die Spannung zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und für industrielle Fabrikate noch größer geworden ist.** Das bedeutet in Zukunft eine weitere Einengung des inneren Absatzmarktes und einen Stillstand in der industriellen Produktion. Die allgemeine Wirtschaftskrisis müßte sich auch ungünstig im Staatsbudget widerspiegeln. . ."

Dieses melancholische Referat beschloß der Redner mit folgendem frommen Wunsche:

„Hoffentlich wird Marschall Pilsudski seinen passiven Standpunkt in Wirtschaftsfragen aufgeben und auch auf diesem Gebiet sein gewichtiges Wort auf die Wagschale der Entscheidungen werfen, indem er das übermäßige Anwachsen des Etatismus aufhält und dadurch einen günstigen Ausweg aus der gegenwärtigen schweren Situation erleichtert."

Dazu bemerkt die „Gazeta Warszawska": „Ein derartiges Vertrauensvotum für die Fähigkeit und Vernunft der Regierung in Wirtschaftsfragen muß, wenn es vom „Czas", einem Agrarorgan, das die Regierung unterstützt, ausgestellt wird, Verwunderung erwecken. Der Appell aber an den Kriegsminister, sich aktiv mit Getreidefragen zu beschäftigen, wird zweifellos Heiterkeit oder Unruhe hervorrufen."

Ungeklärte Lage in Afghanistan.

London, 21 Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Lage des neuen Herrschers Habibullah in Kabul ist durchaus ungewiß. Zwischen seinen Anhängern bestehen andauernde Mißverständnisse und Konflikte. Zwei Stämme, mit denen Amanullah seinerzeit den Waffenstillstand abgeschlossen hatte, **haben den Marsch auf Kabul angetreten, um den neuen König zu vertreiben.** Habibullah hat ihnen bereits Militärabteilungen entgegengeschickt, um ihren Angriff auf Kabul abzuweisen.

*

Amanullah zieht seine Abdankung zurück.

Paris, 20. Januar. (D. A. Z.) Die Radiotelegraphenstation in Peschawar (Britisch-Indien) hat am 18. Januar abends folgende Depesche, die von der Station Kandahar verbreitet wurde, wo sich gegenwärtig der Exkönig Amanullah befindet, herausgegeben:

„Infolge der gegebenen Verhältnisse und der Nachrichten von Unruhen unter den Aufständischen ziehe ich meine Abdankung zurück und fordere alle loyalen Afghanen-Volksstämme auf, sich unter meiner Fahne zu sammeln."

Der Aufruf Amanullahs soll von zahlreichen Volksstämmen gehört worden sein, denen Amanullah bei seiner Rückkehr aus Europa drahtlose Telegraphenstationen zum Geschenk gemacht hat. Nach anderen Gerüchten soll Amanullah über 17 Bombenflugzeuge verfügen, die sich in Kabul befanden und vor der Ankunft Habibullahs nach Kandahar abfliegen konnten.

Die Agentur „Tas" meldet aus Horad in Afghanistan, daß in der Gegend von Gazni zahlreiche Truppenabteilungen konzentriert sind, über die König Amanullah den Oberbefehl übernommen hat. In Kabul macht sich ein großer Mangel an Lebensmitteln fühlbar. Die Preise sind bedeutend in die Höhe gegangen. In erschreckender Weise mehren sich die Banditenüberfälle. Die französische Schule in Kabul wurde geschlossen und ausgeplündert. Die Krisis im Handel, die durch die Isolierung von Kabul hervorgerufen wurde, hat unter den Kaufleuten große Unzufriedenheit ausgelöst, so daß unter der Bevölkerung eine gedrückte Stimmung und ein Steigen der Sympathie für den ehemaligen König Amanullah zu beobachten ist.

Weiter heißt es, **daß Habibullah geneigt sei, sämtliche Beziehungen mit den europäischen Staaten, mit Ausnahme von England, abzubrechen.** Er wolle in Afghanistan die Situation wieder herstellen, die vor der Unabhängigkeitserklärung herrschte. In einigen afghanischen Kreisen wird behauptet, daß die englische Gesandtschaft den Vorschlag gemacht habe, die schon früher von England den Emirs gewährten Subsidien wieder zu gewähren. Das Projekt begegne aber einer scharfen Gegnerschaft der kaufmännischen Kreise. Diese Frage werde jedoch noch erwogen, wenngleich Habibullah in dem bei seiner Thronbesteigung erlassenen Aufruf an das Volk den Titel eines Emirs und nicht eines Padischah angenommen hat.

*

Inajatullah verzichtet zugunsten Amanullahs.

Kairo, 22. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Nachrichten aus Afghanistan besagen, **daß König Inajatullah gestern zugunsten seines Bruders Amanullah auf den Thron verzichte und sich in seinen Dienst gestellt habe,** um den Kampf gegen die Aufständischen fortzusetzen. Inajatullah erklärte, daß er seine Offiziere von dem ihnen geleisteten Eid entbunden und verpflichtet habe, sich Amanullah zu unterstellen. Nach afghanischen amtlichen Meldungen haben gestern die Truppen Habibullahs einen neuen Angriff gegen den Stamm der Schinwaris unternommen. Die Kämpfe spielen sich in der Umgebung von Gasnat und Dschellalabad ab. Die Kämpfe sind noch nicht beendet, und beide Seiten haben Verluste erlitten.

Friedliche Grenzrevision.

Der Haager Gerichtshof soll die Grenze zwischen Bolivien und Paraguay festsetzen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Telegramm veröffentlicht, das er im Auftrage des Ratspräsidenten Briand an die Regierung von Paraguay gerichtet hat. Das Telegramm setzt Paraguay davon in Kenntnis, daß die bolivianische Regierung für die Erledigung des gegenwärtigen Konflikts mit Paraguay der Einsetzung einer Schiedskommission durch die Panamerikanische Konferenz zugestimmt hat. Über diese Tatsache hinaus teilt der Völkerbundsekretär mit, **daß Bolivien sich bereit erklärt habe, die Frage der Chacogrenze dem Urteilsspruch des Haager Gerichtshofes zu unterwerfen.**

Damit hat sich zum erstenmal eine Regierung bereit erklärt, eine strittige Grenze durch den ständigen Internationalen Gerichtshof festsetzen zu lassen. Bisher hat zwar der Völkerbundrat einige Grenzentscheidungen gefällt, jedoch niemals der Haager Gerichtshof. Der Gerichtshof wird allerdings nur dann in Tätigkeit treten, wenn auch Paraguay sich seiner Entscheidung unterwerfen will.

*

Eine Million Dollar für die „Verständigung der Menschheit".

Newyork, 21. Januar. Der bekannte Handschuhfabrikant Littauer hat aus Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages einen Betrag in der Höhe von einer Million Dollar für die „Verständigung der Menschen" ausgesetzt.

Ein russischer Eisbrecher rettet deutsche Matrosen.

Kowno, 22. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der deutsche Fischdampfer „Georg Thude" während eines starken Schneesturmes im nördlichen Eismeer in der Nähe der Großen Renntier-Insel eine Havarie erlitten. Die Besatzung erreichte mit Mühe eine unbewohnte Insel zwei Kilometer vom Festland entfernt, wo sie durch Lagerfeuer Zeichen gab, um in der Nähe befindliche Schiffe aufmerksam zu machen. Die Besatzung litt sehr unter Hunger und Frost. Der Matrose Freier ist erfroren, andere Matrosen haben Beinbrüche und Verletzungen davongetragen. Ein russischer Eisbrecher entdeckte die Besatzung und brachte sie nach Murmansk, wo sie in das Krankenhaus eingeliefert wurden.

Ein 10 000-Tonnendampfer gestrandet.

Alle Passagiere geborgen.

Newyork, 21. Januar. Das Passagierschiff „Präsident Garfield" von der Dollar-Linie (10 558 Bruttoregistertonnen), das 1921 erbaut wurde, geriet am Mantinilla-Riff an der Nordspitze der Bahama-Insel, 60 Meilen von der Florida-Küste, nahe von Palmbeach, auf Grund. Der Dampfer hat 81 Passagiere und etwa 200 Mann Besatzung an Bord. Kapitän Quinn sandte Sonntag früh SOS-Rufe aus, worauf der Dampfer „Panamerika" der Munson-Linie zu Hilfe eilte. Die Tatsache, daß die Funkstation des Dampfers „Präsident Garfield" stundenlang nach den SOS-Rufen schwieg, gab zunächst zu wilden Alarmgerüchten Anlaß. Erst um 14 Uhr funkte der Dampfer „Präsident Garfield", daß keine Gefahr mehr vorliege und der Dampfer „Panamerika" die Passagiere übernehmen würde. Um 18 Uhr 15 Min. Newyorker Zeit funkte der Kapitän, daß alle Passagiere wohlbehalten von dem Dampfer „Panamerika" übernommen seien. Die Mannschaft verblieb vorläufig an Bord. Man versucht, den gestrandeten Dampfer wieder flott zu machen; mehrere Schlepper sind aus Key West zur Hilfeleistung ausgelaufen. In Newyorker Schiffahrtskreisen wird bezweifelt, daß der Dampfer „Präsident Garfield" zu retten ist, da das Mantinilla-Riff als tückisch gilt und die dort aufgelaufenen Schiffe in den meisten Fällen verloren sind.

Republik Polen.

Die neue Diplomatenliste.

Warschau, 21. Januar. Das Außenministerium hat eine neue Liste über das Personal des diplomatischen Korps in Polen herausgegeben. Die Liste der bei der polnischen Regierung akkreditierten diplomatischen Vertreter und Beamten der fremden Staaten umfaßt etwa 150 Personen.

Aus anderen Ländern.

Wahlsieg der Autonomisten in Colmar.

Paris, 21. Januar. Beim gestrigen zweiten Wahlgang der Nachwahlen in Colmar ging der Autonomist René Hauß mit 10 251 Stimmen als Sieger hervor. Der Kandidat der Rechten, Abbé Hanser, erhielt 6303, der kommunistische Kandidat Muerschel 1611 Stimmen. Die Sozialisten übten Wahlenthaltung.

Aufhebung der Monopole in der Türkei.

Paris, 21. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Blätter aus Angora melden, hat die türkische Regierung beschlossen, sämtliche Staatsmonopole aufzuheben und die gesamte Produktion der Monopolartikel wiederum der privaten Initiative zu überlassen.

Was die Türken können, sollte das in Polen nicht gleichfalls möglich sein?

Vor einem Bruch des Friedensdiktats in Ostafrika.

London, 20. Januar. Die Kommission, die den Status der britischen Territorien in Ostafrika untersucht, die sogenannte Hilton-Young-Kommission, hat nunmehr ihre Vorschläge der Regierung unterbreitet. Als erster Schritt wird in dem Young-Bericht empfohlen, einen einzigen Verwaltungsbeamten für Kenya, Uganda und Tanganyika zu ernennen, der der späteren Einsetzung eines Generalgouverneurs den Weg ebnen soll. Gleichzeitig mit der eventuellen Ernennung dieses Generalgouverneurs wird die Einführung gewisser Verwaltungsreformen in Kenya vorgeschlagen, um die Verfassung der drei Gebiete einander anzupassen. Tanganyika und ein Teil Ugandas gehörten früher zum ehemaligen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika. Die Tätigkeit der Kommission bedeutet die langsame Vorbereitung einer völligen Einverleibung dieser ehemaligen deutschen Gebiete, über die England nach dem Versailler Traktat lediglich ein Mandat innehat, in das britische Kolonialreich.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 19.

Bromberg, Mittwoch den 23. Januar 1929.

Pommerellen.

Der einstweilige Vorstand der Handwerkskammer.

Der pommerellische Wojewode gibt amtlich bekannt, daß der Minister für Industrie und Handel folgende Personen für vorübergehende Zeit zu Mitgliedern des Vorstandes der Pommerellischen Handwerkskammer ernannt habe: Władysław Grobelny, bisheriger Vorsitzender der Kammer, Schneidermeister Stanisław Rost, Bäckermeister Ignatz Josefowicz, Fleischermeister Josef Szczmański in Podgorz, Schneidermeister Jan Laskowski und Schuhmachermeister Antoni Cybulla.

Die Bezirkswahlkommissionen zu den Handwerkskammerwahlen befinden sich: in Thorn im Rathaus, Graudenz im Rathaus I, Karthaus, Stargard und Strasburg im Gebäude des betr. Landratsamtes. Hier finden auch die Wahlen statt, woselbst auch Einsprüche gemacht und die Listen eingesehen werden können.

22. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Kindermaskenball der Deutschen Bühne.

„Ein Kindermaskenball?" — Ein wenig Erstaunen und ebensoviel Entrüstung liegt gewöhnlich in dieser Frage. Aber warum denn den Kindern nicht auch eine Freude bieten in dieser ohnehin freudeleeren Zeit? Der Kindermaskenball als solcher bietet keine Gefahren für die kindliche Seele, wenn er richtig durchgeführt wird, — so wie es auch, um gleich gesagt zu werden, die Deutsche Bühne am 19. d. M. im Gemeindehaussaal mit viel Geschick gemacht hat. Die Gefahren für die kindliche Seele sind ganz wo anders gelegen, nämlich im Elternhause selbst, in der elterlichen Erziehung ihrer Lieblinge. Hier ist darauf zu achten, daß das Kind nicht zu Putz und Eitelkeit zu erziehen ist, und darum kann ich hier nur die Eltern rügen, die ihre Kinder mit übermäßiger Eleganz ausgestattet, und das doch nur aus eigener Eitelkeit heraus, auf den Maskenball schickten. Guter Geschmack wird mit den einfachsten Mitteln das Kind eben kindlich ausstatten und so das Gegenteil von Eitelkeit diesem anerziehen, nämlich eben den guten Geschmack.

Der große Gemeindehaussaal war wieder sehr wirkungsvoll dekoriert und die Vorführungen waren ganz auf die Ideen- und Empfindungswelt des Kindes zugeschnitten. Da gab es einen „Aufzug der Wachtparade", einen allerliebsten „Steckenpferdreigen", lebende Teddybären, einen Storch, Rotkäppchen mit dem bösen Wolfe, Hahn, Henne und Küchlein, Hänschen und Gretel, die böse Hexe mit ihrem Knusperhäuschen und anderes mehr. Ein großer und ein kleiner Clown verstanden es ausgezeichnet, die Kinder zu belustigen. Die Jugendkapelle besorgte die Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alles in allem war eben wirklich kindlich und bot in keiner Hinsicht irgend einen Anlaß zu einer Kritik der Veranstaltung als solcher. Wenn irgend ein Fehler begangen wurde, so tragen die Veranstalter wahrhaft an diesem keine Schuld, sondern höchstens die Eitelkeit mancher Eltern.

Jeder Kinderfreund müßte sich an der Freude der Kinder selbst erfreuen. Und eine Freude sollte den Kindern bereitet werden das war der Zweck der Veranstaltung, und glücklich ist es der Deutschen Bühne gelungen, diesen Zweck zu erfüllen. Schade nur, daß die Gegner solcher Veranstaltungen nicht zu dem Fest erschienen waren, um sich an dem Jubel der Kinder zu entzünden und Bedenken ein für allemal durch dieses Feuer verbrennen zu lassen. **Apho.** *

× **Zur Einreichung der Verzeichnisse der beschäftigten Jugendlichen** im Alter von 15—18 Jahren, und zwar beiderlei Geschlechts, die alljährlich in der Zeit vom 1.—31. Januar beim Arbeitsinspektorat, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla) Nr. 2, zu erfolgen hat, wird von dieser Behörde aufgefordert. Verpflichtet hierzu sind alle Industrie-, Handels-, Handwerks- und andere Betriebe, mit Ausnahme der Landwirtschaft und des Forstwesens, in denen solche Jugendlichen beschäftigt werden. Nichteinreichung der Verzeichnisse zieht die in Artikel 17 des Gesetzes über die Beschäftigung Jugendlicher vorgesehene Strafe nach sich. *

* **Überfahren** wurde Sonnabend abend gegen 6 Uhr in der Lindenstraße, nahe dem „Tivoli", von einer Autodroschke der 12jährige Schulknabe Zygmunt Lindenau. Dabei erlitt der Knabe, der Sohn einer Witwe, einen Beinbruch und mußte ins städtische Krankenhaus gebracht werden. Ob dem Chauffeur oder dem verletzten Knaben die Schuld an dem Mißgeschick zufällt, konnte bisher nicht festgestellt werden. *

× **Der Einbruch ins Matuszewskische Schaufenster** in der Pohlmannstraße, bei dem, wie seinerzeit gemeldet, eine Anzahl Schützengewinne gestohlen wurde, kam am Freitag und Sonnabend voriger Woche vor der Strafkammer zur Verhandlung. Hauptangeklagte waren Josef Ruszka, Leśniewski und Kwaśniewski; außerdem hatten sich noch sechs Personen als Mitschuldige zu verantworten. Ruszka benahm sich in der Verhandlung so herausfordernd, daß ihm Fesseln angelegt werden mußten, und als das nichts half, führte man ihn mehrere Male aus dem Saale heraus, ihm außerdem eine Strafe von drei Wochen Haft auferlegend. Der Staatsanwalt beantragte betreffs der Hauptangeklagten schwere Gefängnisstrafen. Nach zweistündiger Beratung erkannte das Gericht gegen R. auf 4, L auf 2 und K. auf 1½ Jahre Gefängnis, bzw. (da teilweise Amnestie zur Anwendung gelangt) auf 3½, 2 und 1 Jahr. Der Rest der Angeklagten erhielt kürzere Freiheitsstrafen, die teilweise ebenfalls amnestiert wurden. In zwei Fällen erfolgte Freisprechung. Außer dem Einbruch bei Matuszewski hat diese Gesellschaft noch eine Reihe ähnlicher Straftaten verübt, die ebenfalls Gegenstand der Verhandlung waren. *

× **Der geheimnisvolle junge Mensch,** den man, nachdem er unter eigentümlichen Umständen in einem Hausflur aufgefunden worden war, nach dem Krankenhaus gebracht hatte, ist Freitag ins Gefängnisspital übergeführt worden. Bisher hat er sein rätselhaftes Verhalten noch nicht geändert. *

× **Der Polizeibericht** vom Montag meldete außer 7 Verhaftungen (2 wegen Trunkenheit, 3 wegen Vagabundierens, 1 wegen Bettelns und 1 wegen Diebstahls) einen Diebstahl, und zwar sind bei Tomasz Michna, Kl. Grabenstraße 17, ein Überzieher und Wäsche im Werte von etwa 80 Zloty entwendet worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

Die Ausschmückung zu „Einst und Jetzt". Ein Fest aus guter alter Zeit, zum Maskenball am Rosenmontag, dem 11. Februar, wird in diesem Jahre einzig schön und künstlerisch werden. In dem Entwurf hierfür haben sich bewährte Kräfte selbst übertroffen und bis ins Kleinste wird alles künstlerisch und stilvoll durchgeführt werden. Der ganze Saal und die Emporen werden in Nischen eingeteilt werden, an denen sich taufende Rosenblüten emporranken. An den Wänden im großen Saal werden alte deutsche Volkslieder in Bildern dargestellt. Die Fassade zum Weinrestaurant „Zum Hirschen" zeigt die geschmackvolle, reich verzierte Bauart des Mittelalters, und gegenüber beherrscht das Ganze ein Rothenburger Stadtbild. Viele hundert farbige Lampen werden die prächtige Ausschmückung noch mehr zur Geltung bringen. Schon diese Ausschmückung allein ist sehenswert; sie dürfte wohl schwerlich von den Ausschmückungen bei den großen Festen in den Großstädten übertroffen werden. Es sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, an einem so großzügig und künstlerisch angelegtem Fest teilzunehmen. Doch muß sich jeder betzeiten einen Platz sichern, denn es werden nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben werden. Gesuche um Einladungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, zu richten. (1289 *

Volksliederabend des M.-G.-V. Liedertafel am Sonnabend, dem 2. Februar, um 8 Uhr abends, im Gemeindehause. Vielfachen Wünschen entsprechend, veranstaltet die Liedertafel als ihr 2. Winterkonzert einen Volksliederabend. Im ersten Teile des Programms werden Chöre und Lieder von Schubert, die bereits zum allgemeinen Volksgut geworden sind, gebracht. Im zweiten Teile werden echte Volkslieder geboten. Frau Trude Hetschko wird Schubertlieder und echte Volkslieder in der Bearbeitung von J. Brahms singen. Anschließend findet Tanz statt. Die Tanzmusik besorgt die vollständige Adlerkapelle unter Leitung von Konzertmeister Haß. Jeder Freund des deutschen Volksliedes wird bei der Liedertafel auf seine Rechnung kommen. (1320 *

Thorn (Toruń).

Wichtig für alle deutschen Wähler des Landkreises Thorn

ist das Einsehen der Wählerlisten, die nur noch Mittwoch (23. 1. 29) für die Gemeindewahlen beim Gemeindevorsteher ausliegen. Alle polnischen Staatsangehörigen, Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, müssen in den Wahllisten eingetragen sein. Wer das Fehlen seines bzw. eines anderen Namens in den Wählerlisten feststellt, muß die Eintragung noch umgehend beim Gemeindevorsteher beantragen. **Es muß erwartet werden, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau das Wahlrecht, das schon mit dem Einsehen der Wählerlisten beginnt, ausübt.** * *

Festnahme einer Räuberbande in Thorn.

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, gelang der hiesigen Polizei die Festnahme einer Räuberbande, die das Haus der Witwe Duńczykowska in Schönwalde (Wrzosy), dicht nördlich der Stadt gelegen, überfallen hatte. Jetzt werden noch eine Reihe weiterer Einzelheiten zu dieser Verhaftung bekannt, die ein grelles Licht auf das gemeingefährliche Treiben dieser Banditen werfen.

Der Überfall bei der Witwe D. wurde am Montag vor acht Tagen von sechs mit Revolvern bewaffneten Banditen ausgeführt. Frau D. war mit ihrem 20jährigen Sohn, der bereits zu Bett gegangen war, und mit zwei kleineren Kindern allein zu Hause. Die Eindringlinge verlangten Geld und da die ausgehändigte Summe von 160 Zloty ihnen zu gering erschien, nahmen sie noch Wäsche, Anzüge und andere Sachen an sich. Dem im Bett liegenden erwachsenen Sohne stülpten sie eine Marinemütze über den Kopf, so daß er sie bei ihrem Tun nicht beobachten konnte, außerdem hielt ein Mann mit Revolver „Wache" bei ihm. Einige Tage später traf der junge D. auf dem Altstädtischen Markt einen Mann, in dem er einen der Täter zu erkennen glaubte und veranlaßte dessen Festnahme durch einen herbeigerufenen Schutzmann. D. hatte sich nicht getäuscht; der Festgenommene entpuppte sich als der aus Popowo, Kreis Lipno (Kongreßpolen), stammende Zygmunt Tomaszewski, bei dem ein Revolver und 38 Zloty Bargeld vorgefunden wurden. Anzug und Wäsche erkannte D. als sein Eigentum wieder. Seine Ausrede, die Sachen bei einem Althändler gekauft zu haben, konnte dem Verhafteten bald widerlegt werden.

Nachdem T hinter schwedischen Gardinen Zeit zum Nachdenken gegeben worden war, bequemte er sich nach einigen Tagen endlich dazu, seine Kumpane auszugeben. Die Polizei machte sich sofort auf den Weg und fand bei einem gewissen Maksymiljan Szmidt (Waldauerstraße 21) und einem gewissen Węcierski (Am Eichberg 55) das Hehlernest, in denen sich ein riesiges Warenlager von gestohlenen und geraubten Sachen wie Anzüge, Wäsche, Gardinen, Decken usw. befand. Zum Abtransport der Sachen mußten zwei Wagen beschafft werden. Die beiden Hehler wurden natürlich sofort festgenommen und gleichzeitig auch noch zwei Banditen„bräute" namens Stefanja Wachowiak und Aniela Węcierska. Am nächsten Tage konnten sodann die übrigen Mitglieder dingfest gemacht und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden; es waren dies Jan Biała, Feliks Kurowski und Władysław Węcierski.

Beim Aufdecken des Hehlernestes bei Szmidt ereignete sich noch ein aufregender Vorfall. Die Ehefrau des Sz. gebärdete sich während der Haussuchung und der Festnahme ihres Mannes wie eine Wahnsinnige. Die Polizei konnte nichts anderes mit ihr beginnen, als sie durch den herbeigerufenen Krankenwagen ins städtische Krankenhaus schaffen zu lassen. Um die drei kleinen Kinder nicht ganz verlassen in der Wohnung zurückzuhalten, wurden sie gleichfalls zur Pflege in das Krankenhaus gebracht.

Auf das Konto der Bande, die selbst vor Mißhandlungen ihrer Opfer nicht zurückschreckte, gehören — wie bisher festgestellt — noch folgende Missetaten: Der Diebstahl von Pferden, Wäsche, Geld u. a. bei Szpon in Schönsee am 28 Dezember v. J., der Überfall auf das Haus der Frau Prochmann in Zlotterie, der Überfall auf das Haus des Landwirts Hinz in Gramtschen im September, der auf das Haus des Landwirts Würtz in Nieszawka im Oktober, der Geflügeldiebstahl in Elsnerrode u. a., bei denen überall reiche Beute gemacht wurde. Vermutlich haben die Banditen aber noch mehr auf dem Kerbholz, was die weitere Untersuchung erst noch aufdecken muß. * *

—dt **Der städtische Haushaltsplan für das Jahr 1929/30** sieht für Verwaltung die Summe von 6 979 470 Zloty vor, für das Wasserwerk, Schlachthaus, Uferbahn, Stadttheater, Wälder und Güter sind 1 514 124 Zloty vorgesehen. Im Vorjahre betrugen Ausgaben und Einnahmen für die Verwaltung 5 502 161 Zloty. * *

—dt **Einführung einer Kommunalpolizei.** Mit dem 1. April erhält unsere Stadt wieder eine städtische Polizei (Kommunalpolizei), wie sie zu deutscher Zeit bestanden hat. Diesbezügliche Vorbereitungen sind schon getroffen. Die staatliche Polizei wird nebenbei nur Verwaltungsangelegenheiten besorgen. * *

× **Ausschreibung von Faschinenlieferung.** Die Direktion der Wasserwege in Thorn schreibt die Lieferung von Faschinenmaterial für die Regulierungsarbeiten der Weichsel in den Abschnitten der Wasserbauverwaltungen Thorn, Culm und Dirschau aus. Es sind zu liefern: 1. Rund 6000 Kubikmeter Faschinen aus Zweigen, die durch die Direktion in den Staatsforsten in der Gegend von Ottlotschin angekauft wurden; 2. 60 000 Kubikmeter Weiden- oder Waldfaschinen; 3. 35 000 Stück Pflasterpfähle. Bewerbungen sind mit der Aufschrift: „Oferta na dostawę materjałów faszynowych" unter Angabe der Menge, des Termins, des Preises und des Ortes der Lieferung, zugleich mit der verpflichtenden Kaution bis zum Vergebungstage, dem 7. Februar 1929, 12 Uhr mittags, der Direktion einzureichen. Daselbst können die Lieferungsbedingungen eingesehen, sowie nähere Informationen erteilt werden. * *

—* **Diebische Angestellte.** Mehrere junge Burschen boten dem Kaufmann Nowak in der Schillerstraße Kisten mit je 25 Pfund Schmalz an. Die Kisten wurden angenommen, nach dem Gelde sollten die Burschen später kommen. Inzwischen wurde die Polizei benachrichtigt, welche feststellte, daß diese Kisten dem Kaufmann Ara-

czewski durch dessen unehrlichen Verkäufer Wladyslaw Romanowski gestohlen waren. **

≠ **Taschendiebstahl.** Boleslaw Ciesielski, Thorn, Brombergerstraße 94 wohnhaft, entwendete ein Taschendieb 230 Złoty in bar. **

≠ **Der Polizeibericht** vom 21. Januar meldet die am Sonnabend und Sonntag erfolgte Festnahme von vier Personen wegen Diebstahls und von zwei Personen wegen Trunkenheit. Wegen Verstoßes gegen Polizei- bzw. Sittenpolizeibestimmungen wurden an diesen Tagen elf bzw. fünf Protokolle aufgenommen. **

m. **Dirschau** (Tczew), 21. Januar. **Auf dem letzten Wochenmarkte stürzte infolge der herrschenden Glätte die 54jährige Frau Maria Schmidt aus Rahtstube hiesigen Kreises so unglücklich, daß sie einen Armbruch** davontrug. Die Verletzte wurde ins Vinzenzkrankenhaus eingeliefert. — Seit voriger Woche **verschwunden** ist der 17jährige Luzian **Kierski** aus Dalwin hiesigen Kreises. Er entfernte sich aus dem Elternhause und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Das hiesige Polizeikommissariat nimmt zweckdienliche Angaben entgegen. —

m. **Rauenderfeld** (Kr. Dirschau), 21. Januar. **Feuer.** Am Montag, 21. d. M., gegen 6 Uhr morgens, brannte die Scheune des Gutsbesitzers **Zielinski** in Raudenerfeld nieder. Es verbrannten sämtliche landw. Maschinen und das sich dort befindende Getreide. Der Schaden beträgt ca. 75 000 Złoty, wird jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

× **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 18. Januar. Ein **Raubüberfall** wurde vor einigen Tagen im Bluszkowo zu verüben versucht. Gegen 11 Uhr kamen einige Männer zu dem Hause des Besitzers Klimkitz und gaben durch das Fenster in die Wohnung des K. mehrere Schüsse ab. Der Besitzer, infolge der Detonationen erwacht, schoß ebenfalls durch das Fenster in die Dunkelheit, wodurch die Banditen, durch deren Schüsse glücklicherweise niemand in der Behausung des Landwirts K. verletzt worden war, verscheucht wurden.

h **Soldau** (Działdowo), 20. Januar. **Vor der Strasburger Strafkammer** hatte sich in den letzten Tagen der ehemalige Postsekretär Franz **Diks** von hier zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, Wertbriefe, die aus Amerika beim hiesigen Postamt eintrafen, entwendet zu haben. Das Gericht erkannte ihn schuldig und verurteilte ihn zu **5 Monaten Gefängnis**. — Am 31. März d. J. geht die Kadenz der Gemeindevorstände, die im Jahre 1926 gewählt worden sind, zu Ende. Infolgedessen finden in den Landgemeinden des hiesigen Kreises Anfang März neue Wahlen statt. Zu diesem Zweck haben bereits die Schulzen und Gutsvorsteher die **Wählerlisten** angefertigt, welche bei ihnen in der Zeit vom 15.—25. d. M. zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Stimmberechtigt sind alle Gemeindemitglieder, die am 15. d. M. ihr 20. Lebensjahr vollendet haben, im Besitze der bürgerlichen Rechte und mindestens ein Jahr in der Gemeinde ansässig sind. Wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist, kann Einspruch bei der Wahlkommission erheben. Die Wahlkommission trifft wiederum in der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar ihre Entscheide. Kandidatenlisten sind bei der Wahlkommission in dem Zeitraum vom 5.—11. Februar einschließlich einzureichen. Auf der Liste muß die Anzahl der Kandidaten sowie deren Vor- und Zuname und Beruf verzeichnet sein. Die Liste ist von wenigstens 10 Wahlberechtigten zu unterschreiben.

d. **Stargard** (Starogard), 21. Januar. Zu einer blutigen **Schlägerei** kam es im Restaurant **Raszeja** in der früheren Friedrichstraße. Gegen Abend drangen vier hier gut bekannte Rowdies ins Lokal ein und fielen ohne Grund auf den Fleischergehilfen Tocha mit Stühlen und anderen Gegenständen her. T. wurde schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die inzwischen erschienene Polizei nahm die Übeltäter fest. Der entstandene Sachschaden ist bedeutend, der Grund des Überfalls unbekannt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 21. Januar. **Selbstmord am Grabe der Tochter.** Kürzlich wurden die Totengräber auf dem katholischen Friedhof in der Cmentarnastraße durch einen Revolverschuß alarmiert. Als sie dem Schall nachgingen, fanden sie auf einem Grabe einen Mann, dessen Schläfe durchschossen war. Die Arbeiter benachrichtigten sofort die Rettungsbereitschaft, doch konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Die bald am Tatort eingetroffene Polizei stellte fest, daß der Selbstmörder der 41 Jahre alte Stanisław **Siuta**, der Besitzer des Schuhwarenmagazins in der Petrikanerstraße 92, ist. Bei dem Toten wurde ein an Kommissar Weyer gerichteter Brief gefunden, in dem der Lebensmüde mitteilt, daß er zu diesem Schritt durch **materielle Schwierigkeiten** gezwungen worden sei, in die er durch **Diebstähle seiner Angestellten** geraten war. Siuta hinterläßt neben seiner Frau einen 16jährigen Sohn. Siuta hat die Tat am Grabe seiner bereits vor längerer Zeit verstorbenen Tochter begangen.

* **Kalisch**, 21. Januar. **Leichenfund.** Bauern fanden auf dem Kleinbahndamm Kalisch—Turek, in der Nähe des Dorfes Czarki, die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, die an der Leiche bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden einen Posten aufstellte. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist der Mann eines natürlichen Todes gestorben. Seine Person konnte nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich hatte.

* **Slupca**, 21. Januar. **Lebendig verbrannt.** In der Scheune des Wirtes Julian **Jaskie** in dem Dorfe Maslaki, Gem. Gora, Kreis Slupca, war ein Brand ausgebrochen. Der Sohn des Besitzers, der sich in der Scheune auf dem Stroh befunden hatte, wollte sich retten und sprang auf die Tenne herab, doch fiel er so unglücklich hin, daß er durch die erlittenen Verletzungen sich nicht weiterschleppen konnte. Da ihm niemand Hilfe bringen konnte, verbrannte er bei lebendigem Leibe.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Januar 1929". Sie können Ihren Besitz in soviel Parzellen verkaufen, wie es Ihnen beliebt, da hat Ihnen niemand dreinzureden.

1 E. W. W. 2. 1. Sie können den Mieter nur auf Exmission verklagen. 2. Ob der Preis von 25 Złoty monatlich dem Mieterschutzgesetz entspricht, darüber haben wir kein Urteil, da wir nicht wissen, was die fragliche Wohnung im Juni 1914 gekostet hat, oder wenn sie nicht vermietet war, welches der ortsübliche Mietspreis für eine solche Wohnung war. Diese beiden Momente sind für die Beurteilung der Frage maßgebend.

Prozeßsache K. T. Wenn Sie dem Rechtsanwalt eine Vollmacht zu Ihrer Vertretung erteilt und diese Vollmacht nicht durch irgendwelche Vorbehalte eingeschränkt haben, können Sie ihn nicht für einen Vergleich, den Sie für unvorteilhaft halten, regreßpflichtig machen. Daß Sie die Gerichtskosten auch ohne Vergleich hätten bezahlen müssen, ist sicher, da Sie im Verzug waren, und die Klage deshalb begründet war.

Z. ul. Glinki. Die Sparkasse zahlt nur nach ihrem Zahlungsvermögen. Fragen Sie doch bei der betreffenden Kasse klar und deutlich an, wieviel Prozent sie zahlt und wann sie zahlt.

W. R. 360. Die Abzüge sind folgende: Bei 250 Złoty Monatsgehalt 1,9 Prozent, bei 300 Złoty 2,3 Prozent, bei 350 Złoty 2,6 Prozent, bei 400 Złoty 2,8 Prozent, bei 450 Złoty 3,0 Prozent, und bei 500 Złoty 3,1 Prozent. Die Kommunalzuschläge dazu sind nicht überall dieselben, sie werden von den Behörden festgesetzt, die dazu und zur Erhebung der Steuern berufen sind. In den ehemals preußischen Landesteilen sind dies die Kommunalbehörden. Die Höhe der Zuschläge wird auch in der Wojewodschaft Warschau nicht überall dieselbe sein. Die Zuschläge werden in Prozenten der Staatseinkommensteuer erhoben.

W. D. A. Uns ist eine derartige Verfügung nicht bekannt. Wir wissen nur, daß die Lehrlinge die Fortbildungsschule zu besuchen haben, solange sie Lehrlinge sind — ohne Rücksicht auf das Alter. Da die Lehrzeit vielfach auch 3 Jahre dauert, würde die Verfügung, wenn sie bestände, was wir, wie gesagt, nicht wissen, sich mit der Praxis im großen und ganzen decken. Bei Mädchen hört der Schulzwang mit 18 Jahren auf.

Nr. 100. R. Nur aus dem Poststempel Ihres Briefes entnehmen wir, daß Sie im Kreise Soldau wohnen, und nur daraus wird uns die Frage verständlich, ob es ratsam wäre, sich in der Sache nach Thorn zu wenden. Das heißt wohl: ob es ratsam wäre, das Bezirksgericht anzurufen. Diese Frage wird doch erst aktuell, wenn das Soldauer Gericht gesprochen hat, oder noch genauer: wenn es gegen Sie entschieden hat, und wenn man die Entscheidungsgründe kennt. Es ist möglich, daß Sie auf Grund der eidlichen Aussage des Gegners den Prozeß verlieren, aber es ist auch möglich, daß das Soldauer Gericht durch den Hinweis des Gegners auf die Diebstähle Verdacht schöpft und die Sache zu Ihren Gunsten entscheidet. Wenn Sie auf Grund des Eides des Gegners verurteilt werden, dann hat eine Berufung gegen das Urteil nur Sinn, wenn Sie den Gegner des Meineids überführen können.

L. 16. 1. Unserer Ansicht nach handelt es sich um Miete und nicht um Pacht; daran kann auch die polnische Bezeichnung des Vertrages als eines Pachtvertrages (umowa dzierżawy) nichts ändern. Pacht käme in Frage, wenn das Vertragsobjekt etwa der Garten wäre; da Ihnen aber vermutlich weniger am Garten als an der Wohnung etwas gelegen war, wird man hier nicht von Pacht, sondern von Miete zu reden haben. Unter diesem Gesichtspunkte unterliegt der Vertrag unseres Erachtens dem Mieterschutzgesetz, und es ist sehr fraglich, ob hier nicht ein Fall krassen Wohnungswuchers vorliegt. Die zuviel gezahlte Miete kann auch später noch auf die künftige Miete verrechnet werden. 2. Sie sind Reichsdeutscher. Die polnische Staatsangehörigkeit konnten Sie nur erwerben auf Grund eines speziellen Antrags durch Genehmigung desselben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Rekord-Zuckerproduktion.

Die schon fast überall beendete Zuckerkampagne 1928/29 nahm im allgemeinen einen normalen Verlauf. Auch die Zuckerrübengestellung erfolgte ohne bedeutendere Hindernisse (abgesehen von dem zeitweise recht empfindlichen Waggonmangel). In technischer Hinsicht war der Verlauf der Kampagne ebenfalls normal. Zum Schluß trugen erfrorene und verschmutzte Rüben viel zur Verringerung der Verarbeitungsmenge bei. In der vergangenen Woche hat der größte Teil der Zuckerfabriken die Rübenverarbeitung eingestellt und gegenwärtig arbeiten nur noch 11 Betriebe.

Den neuesten Meldungen zufolge beläuft sich die Gesamtproduktion in Polen auf 665 000 Tonnen des Gegenwertes von weißem Zucker. Die wichtigsten Daten der Kampagne 1928/29 gibt nachfolgende Aufstellung wieder:

	Westpolnische Zuckerfabriken	übrige Zuckerfabriken Polens
	am 1. Januar 1929 in Doppelztr.	
Voraussichtlich gesamte verarbeitete Rübenmenge	23 986 000	19 976 000
Bisher verarbeitete Rübenmenge	23 260 000	18 157 000
Durchschnittlich verarbeitete Tagesmenge einer Fabrik	15 151	6 310
Polarisation	17,97 %	17,65 %
Menge der produzierten Melasse (in % des Rübengewichts):		
a) in Weißzucker-Fabriken	2,80 %	2,98 %
b) in Rohzucker-Fabriken	1,46 %	—
Koeffizient der Melasse-Reinheit	60,9	61,0
Zahl der am Tage beschäftigten Arbeiter:		
a) ständig	4 646	2 675
b) saisonmäßig	18 880	27 812

Die gesamteuropäische Produktion von Rohzucker beträgt nach den Angaben der internationalen Statistik in den beiden letzten Zuckerkampagnen in 1000 Tonnen:

	1928/29	1927/28
Deutschland	1 850	1 675
Belgien	276	273
Bulgarien	29	42
Dänemark	170	142
Italien	388	276
Jugoslawien	126	86
Österreich	107	110
Polen	739	660
Rumänien	105	139
Schweden	160	145
Tschechoslowakei	1 045	1 254
Ungarn	220	186
Insgesamt	5 241	4 916

b. **Über große polnische Ansiedlungen in Peru** haben wir bereits im Herbst 1927 eingehend berichtet. Es handelte sich bei den damaligen Projekten um die Vergebung einer **landwirtschaftlichen und bergbaulichen Konzession** zwischen den Flüssen Tambo Urubamba und Ucayali auf einer Gesamtfläche von 1,2 Millionen Hektar an eine Vereinigung galizischer Landwirte, die dort ca. 3000 Familien ansiedeln sollte. Diese Projekte scheinen jetzt der Verwirklichung entgegengereift zu sein. Die Ergebnisse der Studienreise einer vom polnischen Auswandereramt beauftragten Kommission nach Peru hat nun darüber hinaus noch zu einem neuen Plange geführt, der mit Hilfe der staatlichen Bank Gospodarstwa Krajowego zur Ausführung kommen soll, sobald die an der Angelegenheit beteiligten Warschauer Ministerien für Arbeit, Landwirtschaft und Finanzen Beschluß gefaßt haben werden. Danach dürfte die von der peruanischen Regierung dem polnischen Emigranten Kasimierz Warchałowski bereits erteilte Konzession von 500 000 Hektar im ganzen von der genannten Landeswirtschaftsbank übernommen und an polnische Interessenten verteilt werden. Der Rat der Bank hat zur Ermöglichung eines baldigen Beginns der Ansiedlung bereits 150 000 Dollar ausgeworfen, da nach den Konzessionsbedingungen noch in diesem Jahr mindestens 150 Familien angesiedelt werden müssen. Durch die Konzentration der polnischen Siedlungen auf ein bestimmtes Gebiet hat man in dem Abkommen mit der peruanischen Regierung erreicht, daß den Ansiedlern eine gewisse **Autonomie**, namentlich in **kultureller** Beziehung, garantiert wird.

Wichtig für Importeure von Spiritualien. Wie die Handelskammer mitteilt, befreit eine vom Handelsministerium erteilte Einfuhrerlaubnis für Spiritualien nicht von der Befolgung der in den Ausführungsbestimmungen zum Spiritusmonopol vom Finanzministerium angeordneten Vorschriften (7. Februar 1928 erlassen, veröffentlicht im „Dz. Ust." Nr. 60). Eine genaue Befolgung dieser Vorschriften liegt im Interesse der Importeure und auf ihre strikte Durchführung soll, einem Rundschreiben des Finanzministeriums an die Finanzämter zufolge, besonders geachtet werden.

b. **Aus der polnischen Zinkindustrie.** Der öfter mit sensationellen Meldungen aufwartende Krakauer „Il. Kurjer Codzienny" will aus Warschau erfahren haben, daß die zuständigen Behörden aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege die **Schließung** der bekanntlich erst im September endgültig in Betrieb genommenen **Elektrolytanlage** zur Gewinnung von Zinkoxyd in **Rozdzien** anordnen werden. Diese neuen Fabrikanlagen gehören der **Giesche-Harriman-Gesellschaft**, die sie auf grund der im Ausland gemachten neuesten technischen Erfahrungen eingerichtet hat. Angeblich soll dieses Produktionssystem in so starkem Maße mit dem Auftreten gesundheitsschädlicher Gase verbunden sein, daß selbst Spezialgasmasken keinen Schutz davor gewähren. Wir müssen dem genannten Blatt die Verantwortung für diese Meldung überlassen, möchten aber bis auf weiteres annehmen, daß es sich um eine Verwechslung mit der tatsächlichen Stillegung älterer Hüttenanlagen in Rozdzien handelt, deren Betrieb sich nach Eröffnung der neuen Fabrik nicht mehr lohnte. Sollte sich aber die Nachricht bewahrheiten, so müßte dies behördliche Vorgehen naturgemäß von sehr **schwerwiegenden Folgen** für die Entwicklung der ostoberschlesischen Zinkindustrie sein. Gewährt doch die Zinkgewinnung auf elektrolytischem Wege außerordentliche Vorteile, die gegenüber der Blenderösterei vor allem darin besteht, daß das Rohmaterial fast vollkommen ausgenutzt werden kann, wodurch die Produktionskosten für Rohzink sich auf die Dauer wesentlich niedriger gestalten.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 21. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,76 bis 57,91, bar 57,72—57,94. Berlin: Ueberweisung Warschau 47.075—47.275, Kattowitz 47.075-47.275, Posen 47,075—47,275, bar gr. 46,925—47,325, Zürich: Ueberweisung 58.20, London: Ueberweisung 43,27, Newyork: Ueberweisung 11,25, Bukarest: Ueberweisung 1846, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,18, Wien: Ueberweisung 79,66—79,04.

Warschauer Börse vom 21. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,70, 358,60 — 356,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,25, 43,36 — 43,14, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,86½, 34,95¼ — 34,77¼, Prag 26,39, 26,45 — 26,33, Riga —, Schweiz 171,50, 171,90 — 171,10, Stockholm —, Wien 125,25, 125,56 — 124,94, Italien 46,67, 46,71 — 46,63.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 21. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,01½ Gd., 25,01½ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79 Gd., 57,94 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,417 Gd., 122,723 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,76 Gd., 57,91 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 21. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 19. Januar Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.770	1.774	1.770	1.774
—	Kanada . . 1 Dollar	4.194	4.202	4.192	4.200
5.48%	Japan . . . 1 Yen.	1.912	1.916	1.913	1.917
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.905	20.945	20.903	20.943
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.053	2.057	2.045	2.049
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.388	20.428	20.382	20.422
5%	Newyork . 1 Dollar	4.2040	4.2120	4.2020	4.2100
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5015	0.5035	0.501	8.503
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.296	4.304	4.296	4.304
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.50	168.84	168.46	168.80
10%	Athen	5.44	5.45	5.425	5.435
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.395	58.515	58.385	58.505
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.47	81.63	81.46	81.62
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.573	10.593	10.572	10.591
6%	Italien . . . 100 Lira	22.00	22.04	21.99	22.03
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.378	7.392	7.383	7.397
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.13	112.35	112.10	112.32
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.28	18.32	18.48	18.52
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.02	112.24	112.00	112.22
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.425	16.465	16.42	16.46
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.436	12.456	12.434	12.454
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.83	80.999	80.81	80.97
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.035	3.041	3.032	3.038
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.65	68.79	68.63	68.77
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.36	112.58	112.33	112.55
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.05	59.135	59.05	59.14
7%	Budapest . . . Pengö	73.25	73.17	73.28	73.42
8%	Warschau . . 100 Zl.	47.10	—.—	47.075	47.275

Züricher Börse vom 21. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,20, Newyork 5,20, London 25,22, Paris 20,32½, Wien 73,07, Prag 15,38½, Italien 27,21½, Belgien 72,25, Budapest 90,67½, Helsingfors 13,09, Sofia 5,75, Holland 208,50, Oslo 138,65, Kopenhagen 138,70, Stockholm 139,00, Spanien 84,97½, Buenos Aires 2,19, Tokio 2,36¾, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,72, Berlin 123,57, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,52½, Gol. codz. — %, Priv.-Disk. 4⅝%, Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,84 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,08 Zł., 100 Schweizer Franken 170,81 Zł., 100 franz. Franken 34,73 Zł., 100 deutsche Mark 211,06 Zł., 100 Danziger Gulden 175,21 Zł., tschech. Krone 26,28 Zł., österr. Schilling 124,75 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	41.75—42.75	Roggenkleie . . .	25.50—26.50
Roggen	33,75—34,25	Sommerwicke . . .	39.00—41.00
Weizenmehl (65%) .	59.50—63.50	Peluschken	37.00—39.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Felderbsen	45.00—48.00
Roggenmehl (70%) .	47.00	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Hafer	30,25—31.25	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Braugerste . . .	34.00—36.00	Serradella	47.00—51.00
Mahlgerste . . .	32.00—33.00	Blaue Lupinen . .	25.00—26.00
Weizenkleie . . .	25.25—26.25	Gelbe Lupinen . .	29.00—31.00

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 18. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 159,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 78—82, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 77,75—79,50.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 22. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei **Brahemünde** + 3,32 Meter.

Kriegsschulden und deutsche Tribute.

Eine neutrale Stimme zur Privatisierung der Tributforderungen.

Aus Amsterdam wird gemeldet:

Wie wenig günstig die Stimmung auf den Kapitalmärkten der neutralen Staaten, vor allem in Holland, für die Aufnahme der bei der Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld zur Ausgabe geplanten Reparationsschuldscheine ist, erhellt aus den Ausführungen der niederländischen Presse. **„Maasbode“**, das größte katholische Blatt der Niederlande, unterzieht den Bericht des Reparationsagenten einer scharfen Kritik. Es führt aus:

Es ist über allen Zweifel erhaben, daß die Deutschen zahlungsbereit sind und den ehrlichen Willen haben, zu einer annehmbaren Vereinbarung zu gelangen. Es handelt sich jedoch bei den Reparationsleistungen nicht um eine reine Kriegsentschädigung, die dem Unterlegenen durch das Recht des Siegers auferlegt wird, sondern **der Reparationstribut wurzelt in der Theorie der deutschen Alleinschuld am Kriege.** Hierin liegen außerordentliche psychologische Faktoren, die man in den Gläubigerstaaten bei der Privatisierung der Reparationsleistungen nicht übersehen sollte. Das starre Festhalten an der Phrase von der deutschen Kriegsschuld untergräbt auf das ernsteste die Marktposition der eventuell privatisierten Reparationstribute. **Deutschlands Schuld am Kriege ist niemals bewiesen worden. Woraus will man die Berechtigung der deutschen Reparationsleistungen an Länder wie Italien, das Deutschland in den Rücken fiel, und Japan, das nicht einmal einen Grund für seine Kriegserklärung abgeben konnte, an Rumänien und Portugal ableiten?** Das ist eine Angelegenheit, über die die Interessenten für die deutschen Tributscheine einmal ernstlich nachdenken sollten. **Wer weiß, wie sich die Dinge einmal in den nächsten Jahren entwickeln werden? Die Erfahrung der Nachkriegszeit hat gelehrt, daß die Entwicklung sich oft überstürzt. Ob die nächsten deutschen Generationen kritiklos und blindlings weiter die schweren Reparationsleistungen aufbringen werden, ist durchaus zweifelhaft. Falls die Lasten die künftigen Geschlechter zu sehr drücken, so werden sie eines Tages die Schuldfrage zur Erörterung stellen.** Hierdurch würde aber die Tributfrage in ihrem Kern getroffen. Allem Anschein nach fühlen die Franzosen diese Gefahr herannahen. Aus diesem Grunde sind sie jetzt so sehr darauf bedacht, sich ihre Reparationsanteile durch Privatisierung zu sichern und ihren Anspruch auf die Neutralen und auf andere von ihnen als dumm Betrachtete, die die deutschen Reparationsscheine kaufen sollen, abzuwälzen und ihnen aufzuhalsen.

Die deutsche Handelsflotte 1919—1929.

In dem Wirtschaftskrieg, der in noch nie dagewesenem Maße eine Begleiterscheinung des Weltkrieges 1914/18 war, wurde die deutsche Schiffahrt von allen deutschen Wirtschaftszweigen am schwersten geschädigt. Gleich die ersten Kampfmaßnahmen, wie die Beschlagnahme der in feindlichen Häfen befindlichen Schiffe trafen sie. Eine Reihe im Kriegsdienst verloren gegangener Fahrzeuge verminderten den deutschen Schiffsbestand noch mehr. Schließlich war bei Eintritt des Waffenstillstandes den deutschen Reedereien, die 1914 über eine Gesamttonnage von 5,2 Millionen B.-R.-T. verfügt hatten, noch ein Schiffsraum von etwa 800 000 B.-R.-T. in neutralen Häfen und von rund 2 Millionen B.-R.-T. in der Heimat verblieben. Was hiervon hochseefähiges Material war, d. h. sämtliche über 1600 B.-R.-T. großen Schiffe, zur Hälfte aber auch Fahrzeuge mit einem Raumgehalt von 1000—1600 B.-R.-T. mußte auf Grund des Friedensvertrages von Versailles an die Ententestaaten ausgeliefert werden. Naturgemäß trafen diese Maßnahmen die über einen besonders hohen Prozentsatz an Ozeanschiffen verfügenden Großreedereien am schwersten. Die Hamburg—Amerika Linie, Deutschlands größte Reederei, büßte ihre gesamte Flotte — 1 350 000 B.-R.-T. — bis auf 4200 B.-R.-T. ein. Ähnlich erging es den anderen deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Auch sie sahen sich fast ihrer gesamten Tonnage entblößt und vor die Notwendigkeit gestellt, den Wiederaufbau ihrer Flotte von Grund auf zu beginnen. Bereits 1917 suchte ein Reichsgesetz den Ersatz der im Krieg verloren gegangenen Schiffsbestände zu regeln. Die nach Friedensschluß völlig veränderten Verhältnisse machten jedoch die Ablösung dieses Gesetzes durch den 1920 zustandegekommenen Reederei-Abfindungsvertrag notwendig. Was dieser Vertrag und eine durch die in Deutschland damals herrschende sprunghafte Geldentwertung veranlaßte Zusatzentschädigung den Reedereien an Mitteln gewährte, reichte jedoch kaum zur Wiederbeschaffung etwa eines Drittels der eingebüßten Tonnage aus. Immerhin aber war damit eine gewisse Grundlage gegeben. Der Wiederaufbau setzte in dn Jahren 1920/21 mit Nachdruck ein und konnte in der Folgezeit unter stärkster Inanspruchnahme des Kredits und unter Vermeidung jeglicher Gewinnausschüttung soweit durchgeführt werden, daß die deutsche Tonnage heute wieder nahezu 4 000 000 B.-R.-T. umfaßt und damit an vierter Stelle in der Reihe der nationalen Flotten der Welt steht. Die Hamburg—Amerika Linie hat in den zurückliegenden Jahren ihren Wiederaufbau kraftvoll durchgeführt und verfügt heute wieder über eine Tonnage von über 1 Million B.-R.-T., mit der sie den größten deutschen Passagier- und Frachthafen Hamburg mit ca. 500 Hafenplätzen in allen fünf Erdteilen verbindet.

Der neue Kirchenstaat.

Vorläufige Einigung zwischen Vatikan und Quirinal.

London, 20. Januar. Der „Times“-Korrespondent in Rom erfährt, daß in den Besprechungen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan zur endgültigen Regelung der römischen Frage zwar noch kein direktes Übereinkommen, aber doch eine grundsätzliche Einigung in einer Reihe wichtiger Punkte bereits erzielt worden ist. Diese wurde in einem Memorandum niedergelegt, das am Montag bereits im Palazzo Chigi unterzeichnet wurde und das bei Beginn der offiziellen Verhandlungen diesen als Grundlage dienen soll. Tatsächlich scheint es sich dabei aber bereits um eine Einigung in allen Hauptfragen zu handeln. **In diesem Übereinkommen wird vor allem der Papst von der italienischen Regierung als Souverän eines kleinen und vollkommen unabhängigen päpstlichen Staates anerkannt.** Gleichzeitig wird dann vom Papst die Souveränität Italiens über die früheren päpstlichen Staaten anerkannt.

Sodann wird festgesetzt, daß sich der neue Kirchenstaat auf jeden Fall aus St. Peter, den vatikanischen Palästen und Gärten und mehreren hundert Morgen anliegenden Gebietes zusammensetzen wird, einschließlich der Villa Doria Pamphili, der Villa Gabrielli, der Pineta Sachetti und eines Teils des Janiculum mit dem berühmten Denkmal Garibaldis. Der Bahnhof St. Peter an der Linie Rom—Viterbo, der in jedem Jahr von unzähligen Pilgern besucht wird, wird als Grenzstation dienen.

Eine Einigung in bezug auf die **Entschädigung**, die der Vatikan für die ihm früher gehörenden Gebiete erhalten soll, ist noch nicht erzielt worden. Die italienische Regierung soll bereit sein, dem Vatikan 1 Milliarde Lire (das sind etwa 217 Millionen Mark) zu zahlen, während der Vatikan 4 Milliarden Lire fordert.

Des weiteren wird festgesetzt, daß alle **Beamten und Angestellten des Vatikans als Staatsangehörige des neuen Kirchenstaates gelten sollen,** wogegen sich der Vatikan wiederum verpflichtet, altgediente italienische Soldaten und Offiziere in seinen Dienst zu stellen.

Endlich wird vorgeschlagen, daß die Wohnungen der beim Vatikan akkreditierten Gesandten dort bleiben können, wo sie sich jetzt befinden, daß ihre Verwaltungsräume aber innerhalb der Grenzen des neuen päpstlichen Staates verlegt werden.

*

An der Universität Rom wurde ein **Lehrstuhl für polnische Sprache** und Literatur errichtet.

Mussolinis Bevölkerungspolitik.

Rom, 19. Januar. In Fortsetzung seiner Bevölkerungspolitik, die erst kürzlich eine Verdoppelung der Junggesellensteuer brachte, hat Mussolini nunmehr die Familie auf den obersten Rang der Nation erhoben. Als Keimzelle des Staates, als bester Schutz gegen die überall in Europa am Werk befindlichen Mächte der Zersetzung soll sie fortan das Recht auf einen bevorzugten Stand haben.

Wurde den Kinderreichen bereits Steuerfreiheit zugebilligt, so bestimmt nun ein besonderes Gesetz, **daß Familien mit Kindern immer den kinderlosen Eltern vorangehen** und diese wiederum den Unverheirateten. Alle Beschränkungen der Eheschließung im staatlichen Verwaltungskörper, ausgenommen Heer und Marine, sind abgeschafft. Keine unverheiratete Person männlichen oder weiblichen Geschlechts darf bei der Vergebung von Stellen vorgezogen werden. Im Gegenteil **müssen überall die Familien das Vorrecht haben,** eine Bestimmung, die § 2 ausdrücklich auch auf die Privatverträge ausdehnt.

Das Vorrecht erstreckt sich ferner auf staatliche Konzessionen und Vergebungen aller Art. Es tritt bei der Wohnungszuteilung in Kraft und wirkt sich besonders bei Frauen im Falle der Mutterschaft aus. Einen Monat lang vor und einen Monat nach der Niederkunft ist der Frau jede Arbeit verboten, der Arbeitgeber verpflichtet, nicht nur das Gehalt weiterzuzahlen, sondern auch die Stelle frei zu halten. Die staatlichen Mutterschaftsunterstützungen werden beträchtlich erhöht.

*

Auch Preußen bekämpft den Geburtenrückgang.

Berlin, 19. Januar. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages ergriff bei der Beratung des Haushaltes des Wohlfahrtsministeriums Minister Hirtsiefer das Wort, um zunächst über die **Bekämpfung des Geburtenrückganges in Deutschland** zu sprechen.

Der Minister erklärte, das Ziel aller Maßnahmen müsse sein, den kinderreichen Familien die Aufzucht der Nachkommenschaft durch wirtschaftliche Unterstützungen zu erleichtern. Es werde sich dabei um ausreichenden Nachlaß in steuerlicher Beziehung und um Beihilfen handeln. Besondere Erwähnung verdiene der Grotjahnsche Vorschlag einer Elternschaftsversicherung, die an die Sozialversicherung angegliedert werden könne. Die Bestrebungen einer energischen Wohn- und Siedlungspolitik müßten weiter gefördert werden. Notwendig sei der weitere Ausbau der Mütter- und Säuglingsfürsorge. Vielleicht würde es möglich sein, die Industrie zur Schaffung von Unterstützungs- und Ausgleichskassen für kinderreiche Arbeitnehmer anzuregen. Besonderer Wert sei auch auf die Mitarbeit der kirchlichen Kreise zur Hebung des Familiensinnes und der Ethik des Volkes zu legen.

Römischer Brief.

Von unserem ständigen Korrespondenten.

Dr. Rd. **Rom,** Mitte Januar.

Zweimal im Jahre, zu Weihnachten und Ostern, wird die römische Frage gelöst und zur schönen Sommerszeit verläßt der Gefangene im Vatikan seinen goldenen Käfig, um sich nach Castelgandolfo zu begeben. Alle Jahre wieder kommt diese Seeschlange aus der Leostadt hervorgekrochen, schwimmt den Tiber hinauf und sucht die Redaktionsstuben heim. Und jedesmal „endgültig“. Wer kann auch fern von Rom wissen, ob nicht „diesmal wirklich etwas daran ist?“ Heuer fällt überdies Ostern so frühe, daß kaum eine Besinnungspause zwischen den beiden Besuchen bleibt — der Fasching ist außergewöhnlich kurz.

Urheber, meistens unfreiwillige, des Karnevalsscherzes, sind immer Leute, die es „von besonderer Seite“ haben und hier wäre einmal ein kräftiges Wort vom Pfuschertum in der Presse am Platze. Soeben hat Mussolini Titel, Begriff und Beruf des Journalisten geschützt, wie den des Arztes und Rechtsanwaltes auch, im freieren Europa aber darf sich noch immer ein jeder Pressevertreter nennen, der nichts Besseres zu tun hat. Mehr: er darf tatsächlich der Presse Berichte und Informationen einsenden, die auch abgedruckt werden. Wenn ein Unberufener im Krankenhaus den Assistenzarzt spielt, dann wird er, sofern man ihn erwischt, zur Rechenschaft gezogen; in der Politik aber darf jeder Eckensteher ungestraft mitwirken. Ist es nun schon eine zweifelhafte Sache, wenn Nichtsachleute in das heikle Getriebe einer Tageszeitung hineingreifen, wohlverstanden: nicht bloß mit einem gelegentlichen Meinungsartikel, sondern als Berichterstatter, also als Tatsachenmelder, so kann nichts anderes herauskommen als das, was wir beklagen, wenn Zeitungen sich von dort wo Botschafter am Platze sind, durch Laufburschen unterrichten lassen: aus den Hauptstädten des Auslandes. Ein Pressevertreter, der dort seinen Mann stellen will, muß nicht nur gut schreiben können, er muß auch wissen und er muß vor allem jenes Maß von Beurteilungsvermögen besitzen, das man nur in jahrelangem journalistischen Dienst erwerben kann. Eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen, und doch erleben wir immer wieder staunend die beneidenswerte Kühnheit, mit der sich entgleiste Existenzen oder blutige Anfänger als „eigene Korrespondenten“ oder „Sonderberichterstatter“ auf dem schwierigsten Gelände der Berichterstattung niederlassen, über Nacht häuslich einrichten und mit dem ersten frohen Morgen unbekümmert ihre Stilproben in die Welt hinausschicken.

In Rom schießen diese Glückspilze — den Ausdruck **Glücksritter wollen wir vermeiden — besonders nach den** nordischen Herbstregen auf, wenn die berühmte Sehnsucht nach dem Süden erwacht. Dann ist die römische Frage gerade gut genug, den Weihnachtsbraten pikant zu garnieren. Im Frühling deckt sie die Kosten der ersten Weinreise nach Frascati und leitet mit der Sensation von Castelgandolfo, dem Sommersitz des Papstes, zwanglos in die Ferien über.

Es ist durchaus beachtenswert, wie leicht die Herren den Konflikt zwischen Staat und Kirche, an dem nun schon viele Generationen herumgrübeln, zu lösen verstehen, wie flink sie einen Korridor vom Vatikan zum Meere bauen, wie spielend sie einem Mussolini den Staat im Staate mundgerecht machen können. Diesmal aber, das muß zugegeben werden, sind auch ältere Füchse in die Falle gegangen, denn tatsächlich hat diesmal eine „besondere Seite“ etwas verlautbaren lassen, nämlich eine Gruppe der diesseits und jenseits des Tibers interessierten Streitschlichter. Fragt sich nur, ob dieses Interesse auch zwischen Vatikan und Palazzo Chigi — die Formel „Quirinal und Vatikan“ hat sich überlebt — so rege ist. Es gibt Kenner in beiden Lagern, die der Meinung sind, die gegenwärtige Lage bilde die beste Lösung der römischen Frage. Mag sein, daß Mussolini den lebhaften Wunsch hat, sein Prestige durch ein diplomatisches Meisterstück zu vergrößern: mag sein, daß der gegenwärtige Papst, der fünfundsechzig Bergbesteigungen vor seiner Krönung unternommen hat, persönlich sehr unter der freiwilligen Gefangenschaft leidet, die ihm die Tradition auferlegt, aber Benito und Pius sind nicht die letzten ihres Geschlechts und wenn auch der Duce eine singuläre Erscheinung bleiben sollte, die selber vor ihrer Einmaligkeit durchdrungen ist und daher keine Zeit zu haben glaubt — nun, der Papst ist immer nur ein Vorgänger, die Kirche hat diese Zeit. Sie kann warten.

Unüberbrückbar erscheinen die Gegensätze vom außenpolitischen Standpunkt aus. Mussolini kann, wenn er sich selber treu bleiben will, das nicht geben, was der Papst als ein conditio sine qua non verlangt: ein Stück Italien. Denn damit wäre nach der Auffassung des Kriegsministers Mussolini auch ein Miniaturkirchenstaat, der aus innerpolitischen Gründen im Kriegsfalle neutral bleiben müßte, allen Gefahren und Einflüssen dieser Neutralität ausgesetzt. Italien müßte in seiner eigenen Hauptstadt nicht nur Vertreter fremder Mächte, kirchliche, gewiß, aber damit nicht unpolitische, dulden, sondern auch die taktischen und technischen Möglichkeiten eines Geländes ertragen, das frei mit dem Feinde korrespondieren kann. Aus solchen Erwägungen heraus muß das strategische Italien schon zögern, das päpstliche Nutznießungsrecht an den vatikanischen Palästen in ein Eigentumsrecht umzuwandeln. So, wie die Dinge jetzt liegen, und nur so kann es beispielsweise die Einrichtung einer starken Radiostation verhüten oder kontrollieren.

Eines Tages wird freilich der Fortschritt über solche Hemmungen hinwegfliegen. Schon heute kann man mit einem drahtlosen Fernsprecher, einem Kasten, den man im Koffer mitführen und auf jedem Tisch eines Hotelzimmers einzuschalten vermag, zum Beispiel von Berlin nach Buenos Aires sprechen.

Das moderne Italien ist gar nicht für allgemeines Arme- und Türenöffnen, für Weltverbrüderung und Grenzfreiheit. Wenn man im Ausland sagt, es sei unter Ruten und Beil das langweiligste Land der Welt geworden, so nimmt es diesen Vorwurf mit Gelassenheit, ja, mit einem gewissen Stolz hin, jenem Stolz, den der stille Arbeiter gegenüber dem fröhlichen Bummler hat. Warum sollen wir das Forum in einen Lunapark, das Kapitol in ein mondänes Hotel mit Jazz und Sektnischen verwandeln? Um der Fremden willen? Mögen sie nach Paris oder Berlin gehen, Italien zieht es vor, eine einzige stahlglühende Werkstatt zu sein. Wegen der Hotelindustrie? Soll sie umstellen und ihr Kapital in die Bodenverbesserungen, in die Rüstungsindustrie stecken! Wir können auf die allwinterliche Invasion der reichen Amerikaner und Engländer verzichten. Seinerzeit, als Italien nichts Besseres vorhatte, mögen sie willkommen gewesen sein, jetzt wollen wir Herren im eigenen Hause sein, nicht mehr Portiers!

Das kann man nicht nur hören, sondern schwarz auf weiß lesen. Wer erinnert sich da nicht der schicksalsschwangeren Tage vor der Intervention, als D'Annunzio predigte, Italien habe es satt, das entzückende Nest für Hochzeitspärchen zu sein?

Wem es Spaß macht, der mag noch viel weiter zurückgehen auf der Suche nach einer ähnlichen Geistesrichtung und dann wird er mit dem Kopf an die große Mauer stoßen, die China errichten ließ, als es das auserwählte Land zu sein glaubte, das „von niemand mehr etwas lernen könne“. Ein Satz den Kammer, Presse und Auslandsorgane des vierten Italiens aufgenommen haben. Zum Glück ist die Übertreibung, die darin steckt, eine bewußte, mehr für die Stärkung des Nationalgefühls, als für den Fremdenverkehr bestimmte. Daß die italienischen Finanzpolitiker, die wissen, welche gewaltigen Summen die Reisen ins Haben des Staatskontos buchen, etwas nüchterner denken, beweisen schon die Anstrengungen der Propagandastellen für den Tourismus, die staatliche Unterstützung erhalten. Sie sollten die Fremden nicht abschrecken, sondern ihnen und dem italienischen Volke im Gegenteil den Zugang zu den ehrwürdigen Stätten einer uralten Kultur wieder verbilligen, nachdem für Forum und Palatin wie für Pompeji die Eintrittspreise so unzweckmäßig hinaufgeschraubt worden sind. Gerade der Faszismus knüpft ja so gerne an die klassischen Überlieferungen an — warum also Einheimische und Fremde, die doch wahrhaftig nicht alle ein Chambre séparée auf dem Kapitol suchen, von den wirksamsten Propagandapunkten abhalten?

Führerwechsel in der Heilsarmee.

General Booth läßt sich nicht entthronen. — Das Gericht desavoniert den Hohen Rat. — Dramatische Zwischenfälle.

Seit Tagen beschäftigt sich der Hohe Rat der Heilsarmee, der sich von der Dynastie Booth befreien möchte, mit der Lösung der Führerkrise. Nachdem der gegenwärtig regierende General Booth dem Hohen Rat nicht den Gefallen getan hat, seine schwere Erkrankung mit dem Tode abzuschließen, hat man den Patriarchen kurzerhand abgesetzt. Da die Frage aber keineswegs geklärt erscheint, welche Kompetenzen der Hohe Rat rechtlich hat und mehr noch, ob der abgesetzte General das Vermögen der Armeezentrale, das aus dem Privatvermögen der Familie Booth entstanden ist, seinem Nachfolger überlassen muß, hatte General Booth einen Gerichtsbeschluß erwirkt, nach dem die Wahl seines Nachfolgers bis auf weiteres verschoben werden mußte.

Die Tagung des Hohen Rats der Heilsarmee am Sonnabend, dem 19. d. M., bei der dieser Gerichtsbeschluß bekannt wurde, nahm einen tragischen Verlauf. Nachdem der als Nachfolger des Generals Booth in Aussicht genommene General Higgins am Tage zuvor **bei einem Automobilunfall beinahe getötet** worden wäre und die Frau des Generals nicht weniger als zwei Autounfälle auf der Fahrt hatte, die sie unternehmen mußte, um ihrem Gemahl so schnell wie möglich über die Vorgänge zu berichten, **fiel der Vizepräsident des Hohen Rates, Haines, tot um,** als er hörte, daß der Richter dem Antrag des Generals Booth nachgegeben hatte und nicht nur die Beschlüsse des Hohen Rats für ungültig erklärt hatte, sondern auch noch **verbot, daß ein neuer General gewählt würde.** Ein anderes Mitglied des Hohen Rats fiel besinnungslos um, erholte sich aber dann wieder. Die Angelegenheit kam am Montag vor das Gericht, und da der Hohe Rat inzwischen nicht beraten durfte, hat er sich bis Dienstag vertagt. Die vorläufige Entscheidung beruht darauf, daß der Hohe Rat erst im Jahre 1904 eingerichtet wurde, während in der ursprünglichen Urkunde von 1878 nichts von einem solchen Gebilde steht. Der Richter findet es fraglich, ob der Hohe Rat überhaupt eine Existenzberechtigung hat. Außerdem hätte dem abgesetzten General Gelegenheit gegeben werden müssen, seinen Standpunkt darzulegen. Es wurde nicht einmal Rücksicht auf ein ärztliches Zeugnis genommen. **Es soll nun zunächst entschieden werden, ob dem Hohen Rat überhaupt das Recht zusteht, einen General abzusetzen.**

Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919

im Rahmen der gesamten Staatswirtschaft.

Diese Arbeit von Dr. agr. Albrecht Schubert-Grune (Grónowo p. Leszeno) bildet einerseits den Hauptinhalt von Heft 14 der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen", geht also allen Mitgliedern einer der Gesellschaften, die diese Zeitschrift als ihr Organ haben, zu, andererseits ist sie allein — ohne die in der Zeitschrift den Beschluß bildenden Besprechungen verschiedener polnischer und deutscher Werke — in der Schriftenreihe „Polen" erschienen und durch den Verlag, die Historische Gesellschaft für Posen (Poznań, Zwierzyniecka 1) oder eine der deutschen Buchhandlungen zu beziehen.

Der Hauptinhalt der Arbeit, die besonders in den weitesten Kreisen der Landwirtschaft ein lebhaftes Interesse erwecken dürfte, ist folgender:

Mit dem Übergange der ehemaligen Provinz Posen in den Verband des polnischen Wirtschaftskörpers gelangte das Gebiet aus einem Lande mit nur 30prozentiger landwirtschaftlicher Bevölkerung und starker Industrie in ein zu zwei Drittel agrarisches Wirtschaftsgebiet. Auch die natürlichen Vorbedingungen der polnischen Landwirtschaft, also Klima, Bodenkulturartenverhältnis weichen stark von denjenigen des Deutschen Reiches ab. Sie sind im Gegensatz zu diesem gekennzeichnet durch eine im Durchschnitt des ganzen Landes mehr ausgeprägte Gleichmäßigkeit, so daß sich in großen Teilen Polens die Produktionsbedingungen sehr ähneln. Die Natur macht Polen in stärkerer Weise zur Produktion von Kohlehydraten, Getreide, Stärke und Zucker als zur Eiweißproduktion geeignet. Was die allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Vorbedingungen der gesamten polnischen Landwirtschaft anbetrifft, so zeigt sich, daß Posen ebenso wie Westpreußen eine gewisse Sonderstellung einnimmt, die aus der langjährigen Zugehörigkeit des Landes zu dem hoch kultivierten Deutschen Reiche herzuleiten ist. **Der deutschen Kulturarbeit ist es noch heute zu verdanken, daß die Produktivität der Posener Landwirtschaft hoch über der anderer, selbst weit fruchtbarerer polnischer Wojewodschaften steht.** Der Stand der Volksbildung, der fachlichen Schulung in der Posener Landwirtschaft wird von den anderen Gebieten in Jahrzehnten nicht einzuholen sein. Dasselbe Bild ergibt eine Betrachtung der Verkehrsverhältnisse, deren gute Regelung bekanntlich Voraussetzung für eine höhere Intensität der Landwirtschaft ist.

Die Betriebsgrößenverhältnisse Posens sind im Vergleich mit denen anderer Gebiete Polens die gesündesten, da neben einem gesunden Großgrundbesitz ein der Zahl und Fläche nach starker mittlerer Bauernbesitz steht, während die Zwergbetriebe an Bedeutung zurückbleiben. **Dafür steht Posen in steuerlicher Beziehung an erster Stelle. Sehr gefährdet ist die gegenwärtige Produktivität der Provinz durch die Agrargesetzgebung.** Die Bodenpolitik richtet sich stark gegen die Minderheiten, schädigt aber auch die Grundlagen der Produktivität polnischer Güter.

Die Preispolitik der Regierung bezüglich der landwirtschaftlichen Produkte und Produktionsmittel stellte bisher nur das Konsumenteninteresse in den Vordergrund, zumal der Gedanke der industriellen Selbstgenügsamkeit (Autarkis) die Entschlüsse der Regierung leitete. Darunter litt die intensive Landwirtschaft Posens weit mehr als die extensiveren Gebiete. Die hohe Intensität der Posener Landwirtschaft zeigt sich im Anbauverhältnis, indem der Anbau der anspruchsvollsten Früchte, wie Zuckerrüben, relativ stark in Erscheinung tritt. Der Stand der Bodenkultur ist in Posen gleichfalls weit höher als in anderen Landesteilen. Von den in Polen angewendeten Düngemitteln verbraucht Posen allein fast die Hälfte, auch was Drainage und andere Meliorationen anbetrifft, besitzt Posen in dieser Beziehung die größere Hälfte der Anlagen des ganzen Landes. Die hohen Inventarbestände der Posener Landwirtschaft sind ein weiterer Beweis für die überragende Produktivität Posens, beleuchten zugleich die Rolle der Provinz als Konsumenten industrieller Produkte.

Eine Betrachtung des Gesamtbildes der polnischen Landwirtschaft ergibt die Tatsache, daß Posen, trotzdem es in den Verband eines überwiegend agrarischen Landes gelangt ist, für die Agrarbilanz Polens von ausschlaggebender Bedeutung ist. **Es ist die Wojewodschaft mit dem größten Produktionsüberschuß.** Der tiefe Stand der Landwirtschaft in den anderen Gebietsteilen bewirkt, daß dieselbe keine Produktivität aufweist, die dem eigenen Bedarf genügt. Infolge der rapide steigenden Zahl der kleinen und Zwergbetriebe weicht die Getreideproduktion Polens immer stärker der Hauptproduktionsrichtung des Kleinbetrieb, nämlich der Erzeugung von Vieh und Viehprodukten. Da Posen bei hoher Intensität einen hohen Anteil großer und mittlerer Betriebe aufweist, wird die Provinz immer ausschlaggebender für die Getreide-, Kartoffel- und Zuckerproduktion des Landes. Die Produktionsbedingungen der Posener Landwirtschaft nähern sich daher immer mehr denjenigen, wie sie zur Zeit der Zugehörigkeit zu Deutschland bestanden. Die Rentabilitätsverhältnisse stehen zwar noch weit hinter den früheren Verhältnissen zurück, bessern sich allmählich auch, während im Gegensatz dazu die Einkommensverhältnisse der Posener Landwirte nur langsam günstiger werden, da der Steuerfiskus einen immer höheren Anteil der Reinerträge für sich in Anspruch nimmt. Dabei werden die ehemals preußischen Provinzen relativ am stärksten zur Besteuerung herangezogen.

Literarische Rundschau.

= **Der Maler Kozakiewicz gestorben.** In Krakau ist der Genremaler Anton Kozakiewicz im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Künstler, der in Krakau geboren war, lebte früher über ein Menschenalter lang in München, dessen Art er später in seine polnische Heimat verpflanzte.

= **Goethe-Nationalfeier in Weimar.** Der 22. März 1932, der hundertjährige Todestag Goethes, wird, wie uns berichtet wird, in Weimar durch eine Nationalfeier begangen werden, die das Reich, Thüringen, Weimar, die Goethe-Gesellschaft gemeinsam veranstalten.

= **Ein Lukas Cranach in Kiew entdeckt.** Nach der Meldung eines Kiewer Blattes wurde dort ein außerordentlich verwahrlostes Gemälde von maßgeblichen Sachkennern als Werk des Lukas Cranach erklärt. Das Gemälde, das Adam und Eva darstellt, wurde gereinigt, restauriert und ist dieser Tage im Kiewer Museum zur Ausstellung gelangt.

= **Auffindung verborgener Puschkin-Manuskripte.** Die Archiv-Zentrale der U. S. S. R. hat in dem Petersburger Familienarchiv der Fürstin Gortschakoff neue, bis jetzt unbekannt gewesene Puschkin-Manuskripte entdeckt. Unter den Manuskripten befindet sich eine 240zeilige erotische Dichtung „Mönch", die Puschkin seinerzeit beim Fürsten Gortschakoff aufbewahren ließ.

= **Der heilige Shaw.** Ein amerikanischer Sammler Gabriel Wells macht seit einiger Zeit auf Privatbriefe von Shaw Jagd und hat schon eine ganze Menge zu hohen Preisen erworben. Nun möchte er aber auch einiges aus diesen Briefen veröffentlichen, denn er sammelt nicht nur aus selbstloser Begeisterung für den Dichter, sondern will auch die Briefe verkaufen. Shaw aber droht, seine Urheberrechte mit unnachsichtlicher Strenge geltend zu machen, wenn auch nur ein Wörtchen aus seinen Briefen an die Öffentlichkeit kommt. Wells ist nun nach London gekommen, um mit Shaw über diese Angelegenheit zu sprechen. Aber dieser will nicht mit sich reden lassen. „Ich bin jetzt so eine Art Heiliger geworden", sagte er melancholisch zu einem Berichterstatter. „Ich kann nichts dagegen machen, daß man meine Briefe als Reliquien betrachtet. Gabriel Wells oder irgendein anderer könnte ebensogut zu meinem Zahnarzt gehen und von diesem einige von den Zähnen kaufen, die dieser mir gezogen hat, vorausgesetzt, daß er vorsichtig genug war, um sie aufzuheben. Wenn die Leute diese Dinge verehren wollen, kann ich nichts dagegen machen. Aber was die Veröffentlichung meiner Briefe anbetrifft, da kann ich als Urheber ein gewichtiges Wort mitreden.

Kündigung des polnisch-österreichischen Wirtschaftsabkommens?

Wien, 21. Januar. Die am Freitag stattgefundene Konferenz der Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine sprach sich in einer ungewöhnlich scharfen Form für die **unverzügliche Kündigung des Wirtschaftsabkommens mit Polen bzw. für die Einführung eines Kontingents auf polnisches Borstenvieh aus.** Eine weitere Verzögerung, so heißt es in der Resolution, würde zur Vernichtung der österreichischen Viehzucht führen.

Ein Mitglied des Landesrats stellte in einer Ansprache fest, der Kanzler Seipel habe erklärt, daß für die Einführung eines Kontingents auf polnische Schweine weder in der Christlich-sozialen Partei noch im Volke selbst eine Mehrheit vorhanden sei. **Die Regierung sei jedoch bereit, das Wirtschaftsabkommen mit Polen zum 1. April d. J. zu kündigen und sich dafür einzusetzen, daß im neuen Abkommen ein Kontingent festgesetzt wird.**

Erhöhte Tätigkeit der „Nationalen".

Stroński in Bromberg.

Die **„Nationale Partei"**, die bekanntlich bei den letzten Parlamentswahlen eine schwere Niederlage erlitten hat, sucht diese Scharte durch eine erhöhte agitatorische Tätigkeit auszuwetzen. In Bromberg eröffnete die Kampagne am Freitag 11. d. M., der Abg. **Stroński**, der jetzt mehr Zeit hat, nachdem seine „Warszawianka" an Abonnentenschwund eingegangen ist. Zunächst beschäftigte sich Stroński mit der Wirtschaftslage und rühmte dabei die Wirtschaftspolitik des letzten Vertreters der Nationaldemokratie in der Regierung, nämlich des Finanzministers Zdziechowski. Die Ernte seiner Arbeit brachten, wie der Redner — nach polnischen Berichten — ausführte, die Mairegierungen ein, denen dabei noch der englische Kohlenstreik sehr zustatten gekommen sei. Trotzdem habe die Wirtschaftspolitik der Regierung nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden.

„Die Handelsbilanz wurde aus einer aktiven eine passive, der Stabilisierungsanleihe folgten keine anderen Anleihen, der Kurs der Stabilisierungsanleihe fiel in Amerika um mehrere Punkte. Gleichzeitig behandelte man das Sparsystem Zdziechowskis leichthin. Statt die privaten Unternehmungen zu unterstützen, wurden Staatsunternehmungen geschaffen, die dem Staate keinen Nutzen bringen. Das mangelhafte Steuersystem erschwert die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens.

Zur inneren Politik übergehend, besprach Abg. Stroński die Tätigkeit der **nationalen Minderheiten**, denen das Maisystem zustatten komme, weshalb diese nationalen Minderheiten sich immer frecher benehmen. (!!) Auf dem Gebiete des Staatsrechts ist man sehr fatal vorgegangen. **Man kehrt sich nicht an die Beschlüsse des Sejm über das Budget und den Dispositionsfonds.** Die Urheber von Attentaten bleiben unbekannt, und die Untersuchung wird eingestellt. Die Parole des Mai-Umsturzes war die Abänderung der Verfassung, und nach 2½ Jahren weiß man noch nicht einmal, was in dieser Beziehung zu geschehen habe. Die Sanierung, die zerfahrener ist als jemals, kann heute nicht einmal daran denken. Das alte Recht wird nicht anerkannt, und ein neues hat die Regierung nicht geschaffen.

Auf die Auslandspolitik übergehend, betonte Stroński seine Partei werde jeden Außenminister unterstützen, der sich von der Sorge um das Wohl des Staates leiten lasse. Von der Regierung werde versichert, daß die Stellung Polens in der nationalen Arena stärker sei als irgend einmal vorher. Die Tatsachen widersprechen dem, und der beste Beweis dafür sei das Auftreten Stresemanns in Lugano.

Der Redner zog endlich den Schluß dahin, daß die gegenwärtige Regierung weder einheitlich noch stark sei. Ein Beweis dafür sei auch die Demission des Ministers Meysztowicz. Nach den Wahlen hätte die Regierung ihren Sieg verkündet, sie sei aber nur imstande gewesen, die Zahl der Abgeordneten der Rechten und des Zentrums von 230 auf 87 herabzudrücken. Die Linke ist mit den Minderheiten erheblich gewachsen, das Regierungslager hat indessen davon keine Vorteile gehabt. Ein „fröhliches Schaffen" zeige sich in der Pensionierung junger, vollkräftiger Beamten oder in ihrer Versetzung von Ort zu Ort.

Stroński schloß seine Rede mit den Worten, es werde in Polen keine dauernden und kräftigen Regierungen geben, wenn sie sich nicht auf die Mitarbeit des polnischen Volkes stützen. —

Am letzten Freitag fand in der kaufmännischen Ressource eine zweite propagandistische Versammlung der „Nationalen" statt, in der die Abgeordneten Wierczak und Beresowski sprechen sollten.

Wojewode Lamot über den Etatismus.

In Graudenz wurde am Sonntag die neue Uferbahn mit einer entsprechenden Feier eingeweiht (im Betriebe ist sie bereits seit dem 1. Juli v. J.), zu der auch der Thorner Wojewode Lamot erschienen war. Der Herr Wojewode benutzte die Feier, um sich über einige wichtige innerpolitische Fragen, und darunter namentlich über den sogenannten Etatismus zu äußern. Er führte u. a. aus:

Eingehender möchte ich mich über eine der aktuellsten Fragen des Augenblicks, über die viel in den Blättern geschrieben wird, verbreiten: über **den Etatismus**. Das ist eines der Schreckworte, mit denen die Opposition, die deren einen großen Vorrat besitzt, die heutige Regierung bekämpft. Als die letztere entstand, wurde gedroht, daß jetzt Revolution und Anarchie ausbrechen werde. Es zeigte sich jedoch, daß wir den Weg der Zusammenarbeit mit der Gesellschaft betreten hatten, und statt Streiks wurden andere, mehr entsprechende Arten zur Schlichtung von Zwistigkeiten gefunden. Diese Regierung war die erste, die ein ausgeglichenes Budget mit einem Einnahmeüberschuß erzielt hat. Obwohl die Regierung keinen Haß anderen Nationalitäten gegenüber hegt, so war sie doch — anknüpfend an die in Polen traditionelle Toleranz — die erste Regierung, die den Mut hatte, die Unverletzlichkeit derjenigen Abgeordneten anzutasten, die für staatliches Geld antistaatliche Agitation trieben, indem sie die Bevölkerung in den Ostgrenzgebieten gegen die Ansiedler aufwiegelten.

Weiter führt die Regierung, trotz mancher Klatschereien und Verleumdungen, das mit dem Hl. Stuhl abgeschlossene Konkordat mit voller Genauigkeit durch.

Zum Etatismus zurückkehrend, möchte ich auf den tiefgehenden Wechsel in den wirtschaftlichen Verhältnissen in der Zeit nach dem Kriege aufmerksam machen. Die Initiative des Einzelnen genügt nicht zur normalen Entwickelung des Staates. Von dem System individueller Wirtschaft sind wir langsam zu dem der allgemeinen Wirtschaft des Staates übergegangen. Wir haben zwar eine Reihe Reichtümer im Lande, aber mit diesen können wir nicht auf die breiten Weltmärkte gehen, denn es fehlen uns solche Einrichtungen, wie eine Handelsflotte, Schlacht- und Kühlhäuser, Elevatoren usw.

Eine Bedingung für die Existenz und Unabhängigkeit des Staates ist die, daß die Regierung solche absolut nötigen Anlagen erbaut. Die Regierung beabsichtigt durchaus nicht, die private Initiative einzudämmen, jedoch, indem sie die Unabhängigkeit des Staates schafft, schlägt sie folgende Richtung ein: 1. Einrichtungen zu treffen, deren sich die private Initiative nicht annehmen kann (Hafenbau, Bau von Fabriken künstlichen Düngers Kühlhallen usw.); 2. Initiative zu ergreifen zur Schaffung solcher Lebensgebiete, an die heranzutreten die private Initiative sich fürchtet, und hier muß die Regierung mit ihrem Beispiel vorangehen. Es gehört hierzu z. B. die Handelsmarine, deren Fehlen unsere Zahlungsbilanz bedeutend belastet. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Kosten der Frachten und Umladungen, die wir 1925/26 ans Ausland zahlten, soviel betrugen, wie unser Defizit der ganzjährigen Handelsbilanz. 3. Erhaltung und Ausbau so wichtiger Zweige des Wirtschaftslebens, wie der Kriegsindustrie.

Acht Jahre des Bestehens des Staates zeigten, daß es der Gesellschaft nicht an Patriotismus und Opferwilligkeit mangelt, aber es fehlen uns die Rahmen, welche die Staatlichkeit erfordert.

Wir geben allen die Möglichkeit. Programme abzuwickeln, aber wir können nicht gestatten, daß diese Programme den Rahmen der Staatlichkeit verlassen. Speziell spreche ich hiervon in Graudenz, wo vor Jahrhunderten der Bund der Eidechsenritter entstand. und wo Nikolaus aus Rynsk sein Haupt auf dem Markte opferte. Ich glaube, daß auf Grund so großer Traditionen die Losung der polnischen Staatsraison, die zur Erkämpfung der Machtstellung Polens strebt, von hier, dem uralten Sitze des Bundes der Eidechsenritter, sich über ganz Pommerellen und die ganze polnische Republik ausbreiten wird.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 22. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und zeitweise heiteres Wetter mit Tagestemperaturen über Null an.

§ **Gerichtspersonalien.** Pensioniert wurden der Vizepräsident des Bezirksgerichts Celewicz, der Leiter des Kreisgerichts Tobiasz und Bezirksrichter Bromirski. Zum Leiter des Kreisgerichts (jetzt Sąd Grodzki — Burggericht) wurde Richter Switalski, zu Vizepräsidenten des Bezirksgerichts die Richter Dir. Rogalski und Madalinski ernannt.

§ **Telegramme können auch auf Bahnstationen aufgegeben werden.** Das Verkehrsministerium hat im Einvernehmen mit dem Post- und Telegraphenministerium auf Bahnstationen die Annahme von Privat-Telegrammen eingeführt.

§ **Vom Wetter.** Das Thermometer zeigte heute morgen 4 Grad Celsius unter Null.

§ **Das Winterfest der Deutschen Bühne,** das am Sonnabend abend anfing und am nächsten Tage sein Ende nahm, stand unter dem Motto: „Mit Eckener nach Amerika". Der große Saal und die Nebenräume des Zivilkasinos waren von den Herren Welke und Samulowitz mit ausgezeichnetem Geschick in eine Lakehurst-Landschaft verwandelt. Vom Zeppelin selbst sah man nur die Zigarrenspitze, vor der Oberbürgermeister Walker (Willi Damaschke) den in seiner Maske ganz ausgezeichneten Führer des Luftschiffes (gleichzeitig Leiter der Deutschen Bühne) begrüßte. Auf dem weiten Flugplatz davor tanzten die sechs bekannten Tillergirls der Bühne, ferner ein Nigger-Jazz-Trio und endlich Billy, der Cowboy-König mit seiner Braut. Als besonders köstlich wurde die Erscheinung von Erna Becker und ihre Beteiligung an der Girl-Parade empfunden.

Das heitere Völkchen der aktiven Bühnenmitglieder und die große Freundschaft, die dazu gehört, ließen sich bald in eine gute Laune bringen, man tanzte sich nach der nun einmal international gestimmten amerikanischen Musik über die harte Winterarbeit fröhlich hinweg.

§ **Der Alkoholverbrauch nimmt zu.** Wie die polnische Presse zu berichten weiß, ist der Alkoholverbrauch in Polen in starkem Wachsen begriffen. Im Jahre 1928 wurden in ganz Polen 1 082 000 Hektoliter Branntwein getrunken, was gegen das Vorjahr eine Steigerung um etwa 20 v. H. bedeutet. Der Verbrauch auf den Kopf der männlichen Bevölkerung wird auf etwa einen Liter Branntwein monatlich berechnet.

§ **Mehrere Millionen Schneeschaden.** Die starken Schneefälle der letzten Wochen haben auf verschiedenen Strecken in unserem Teilgebiet zur Einstellung des Autobusverkehrs geführt, während die Eisenbahn in Westpolen verhältnismäßig gut ihren Fahrplan einhalten kann. Dagegen ist in Ostgalizien der Eisenbahnbetrieb nahezu lahmgelegt. In ganz Polen wurden durch die Schneemassen über 1000 Telegraphen- und Telephonmasten beschädigt und der größte Teil der Leitungen zerrissen. 242 Dampfschneepflüge und etwa 180 000 Arbeiter sind damit beschäftigt, die Schienenstränge freizulegen. Wie berichtet wird, sind in den letzten Tagen 123 Personenzüge und 276 Güterzüge im Schnee steckengeblieben. Im Zusammenhange mit den gleichzeitigen starken Frösten haben 193 Reisende schwere Erfrierungen an Händen und Füßen erlitten, 9 Personen sind im dichten Schneetreiben von den Zügen überfahren worden. Der Schaden zertrümmerter und beschädigter Lokomotiven und Waggons wird auf mehrere Millionen Złoty geschätzt. — In den östlichen Gebieten sind drei Arbeiter von Wölfen angefallen und zerrissen worden, zwei weitere sind infolge der strengen Kälte erfroren.

§ **Einmalige Unterstützung für Rentenempfänger aus der Landes-Unfallversicherung.** Anläßlich der 10-Jahresfeier der Unabhängigkeit Polens hat die Vereinigung von Unternehmen der Landesversicherung in Polen (Abteilung Unfallversicherung), am 28. Dezember 1928 für Rentner der Unfallversicherung, die ihre Renten von der Landes-Unfallversicherung erhalten, eine einmalige Unterstützung in Höhe einer Monatsrente bewilligt. Diese Unterstützung werden auf Grund einer besonderen Quittung am 1. Februar die Postämter denjenigen Rentenempfängern auszahlen, die ein Recht zu der laufenden Rente für Februar haben. Deshalb müssen alle Rentenempfänger, die ein Anrecht auf die laufende Rente der Unfallversicherung haben (aus der Landesversicherung) am 1. Februar auf dem Postamt zwei Quittungen vorlegen, und zwar eine für die laufende Rente für Februar und die zweite in der gleichen Höhe für die einmalige Unterstützung.

§ **Ein Rohling.** Als gestern ein Straßenpassant in der Kirchenstraße (Koscielna) an dem Zaun des der Baufirma Grzeszkowiak gehörenden Steinlagerplatzes vorbeiging und dabei einen Blick auf den Platz warf, wurde er von dem bei der Firma G. angestellten Arbeiter Bethke in groben Worten angepöbelt. Nicht genug damit, ergriff der Rohling auch noch einen annähernd kopfgroßen Pflasterstein und warf ihn nach dem Straßenpassanten. **Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Stein nicht eine ebenfalls diesen Teil der Straße passierende Dame traf,** was die schwersten Folgen hätte haben können. **Es wäre** zu wünschen, daß sich die Polizei dieses rohen Burschen **ein** wenig näher annimmt.

§ **Vom Wagen gestohlen** wurden dem Kaufmann Anton Hudy, Danzigerstraße 136, Kolonialwaren im Werte von 50 Złoty. Die unerkannt entkommenen Täter entwendeten Heringe. Käse und Ölsardinen, als der Kutscher mit dem Abladen der Ware vor einem Geschäft in der Karlstraße tätig war.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, eine wegen Betruges und zwei wegen Trunkenheit.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Gauübungsstunde Mittwoch 8 Uhr, Zivilkasino. (1318

„Drum ehret eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!" Unter dieses Wort wollen wir uns **heute abend** (8 Uhr, Zivilkasino) stellen. **Franz Schubert** soll in seinen Liedern und in seinen Briefen und den Zeugnissen seiner Freunde zu uns sprechen. **Niemand bleibe diesem echten „Deutschen Abend" fern!** Eintritt: 1 Złoty oder 50 Gr. (1321

* **Gembitz**, 21. Januar. Schmerzvoller Tod eines Kindes. Hier ereignete sich am 16. d. M. ein bedauernswerter Unglücksfall. Am genannten Tage stürzte das zweijährige Söhnchen des hiesigen Einwohners Gustav Denike, Günther, in einen Kessel mit kochendem Wasser und erlitt hierbei derart schwere Brandwunden, daß es bereits am nächsten Tage unter den entsetzlichsten Qualen verschied.

* **Gnesen** (Gniezno), 21. Januar. Im Schneesturm unter die Räder geraten. Bei dem Schneetreiben konnte der Eisenbahner Astla beim Überschreiten der Gleise den aus Nakel kommenden Zug nicht rechtzeitig erblicken. Er wurde von der Lokomotive des Zuges erfaßt und 40 Meter weit mitgeschleift. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

b **Inowrocław**, 20. Januar. Der Landwirtschaftliche Verein Kujawien veranstaltete am 16. d. M. sein Wintervergnügen im Hotel Bast. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice, spielte die Deutsche Bühne Bromberg den Schwank „Junggesellensteuer", der viel Beifall fand. Dann setzte der Tanz ein, dessen Zwischenpausen eine Verlosung mit wertvollen Gewinnen füllte.

ak. **Nakel** (Naklo), 21. Januar. Geplatzt ist das Hauptwasserleitungsrohr in der Nacht zum Freitag infolge des starken Frostes. Die Haushaltungen waren für einige Stunden ohne Wasser. Der Schaden wurde noch in derselben Nacht behoben. — Einem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen ist auf dem letzten Jahrmarkt in voriger Woche ein Landwirt aus der Umgegend von Nakel. Dem Nichtsahnenden, der eine Kuh für den Preis von 500 Złoty verkauft hatte, wurde von dem betrügerischen Käufer der Betrag in alten, wertlosen polnischen Fünfmarkscheinen ausgezahlt, und zwar mit der Bemerkung, es sei richtiges Geld, das aber erst kürzlich in Verkehr gesetzt worden sei. Der Käufer ist mit der Kuh verschwunden. — Scheu geworden und durchgegangen ist mit dem Schlitten ein Pferdegespann des nahen Gutes Luclawice. Da der Kutscher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, rasten die Tiere ungehindert durch die ganze Stadt, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

* **Rawitsch** (Rawicz), 20. Januar. Furchtbare Bluttat. Am Sonntag zwischen 5—6 Uhr morgens war das Schützenhaus der Schauplatz einer schrecklichen Tat. Einige verspätete Gäste, unter denen sich auch Kaserneninspektor Sergeant Jakubowski mit Frau befanden, standen vor dem Schanktisch, während der Stadtsekretär Mądry — nicht zu jener Gesellschaft gehörend — an einem Tische in dem Schanklokal Platz genommen hatte. Im Verlaufe eines kleinen Wortwechsels versetzte der Sergeant dem Stadtsekretär eine Ohrfeige, woraufhin M. den Revolver zog und drei Schüsse auf J. abfeuerte. Dieser sank zu Boden und verhauchte einige Minuten später sein Leben in den Armen seiner Frau. M. wurde von der herbeigerufenen Polizei abgeführt.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 22. Januar. Verkehrsstörungen durch Schnee. Der Autobusverkehr nach der Bahnstation Netzthal mußte infolge der Schneeverwehungen auf der Chaussee eingestellt werden. Der Autobusverkehr von Lobsens war schon am Sonnabend eingestellt worden.

fs **Wollstein** (Wolsztyn), 21. Januar. Schwer verletzt wurde am Sonnabend nachmittag der Gastwirt Schütz in der Bergstraße durch den früheren Fleischer und Händler Roy von hier, der angetrunken in das Gastlokal kam und Schnaps forderte. Der Gastwirt verweigerte ihm diesen und führte ihn hinaus. Nach kurzer Zeit erschien R. wieder, zog ein Messer aus dem Stiefelschaft und brachte dem Wirt zwei Messerstiche in die Brust bei.

b **Znin**, 20. Januar. Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für Butter 2,30—2,40, für Eier 4,00, Enten 8—10,00, Puten 9—10,00, Gänse 9—12,00, Kartoffeln brachten 3,25—3,50 pro Zentner. — Der Deutsche Turnverein Znin hielt am Sonnabend sein Wintervergnügen im „Dom Polski" ab das sehr gut besucht war. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden führte die Damenriege Znin einen Reigen auf. Besonders hervorzuheben ist noch der Turnverein Rogowo, der eine mustergültige Turnergruppe stellte, die vorbildliche Leistungen an Barren und Reck ausführte. Nach den turnerischen Vorführungen setzte der Tanz ein, der die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammenhielt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 19 und „Die Scholle" Nr. 2.

Am 19. d. Mts. verschied in der Charitee Berlin nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute einzige Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau

Frieda Hohmann

geb. **Wolff**

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Julius Wolff.

Wissek, den 20. Januar 1929. 1264

Die Beerdigung findet voraussichtlich am Donnerstag, dem 24. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der ev. Kirche zu Wissek aus statt.

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 20. Januar, 8 Uhr vormittags, verschied nach kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Henriette Ziegler

geb. **Schumann**

im 84. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Ihren.

2. Tim. 4, V. 7. **Die Hinterbliebenen.**

Nakło (Nakel-Netze), Hannover, Königsberg, Jastrow, 20. 1. 1929.

Die Beerdigung findet am 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. 1263

Nach langem schweren Leiden starb am 11. Januar in der Charitee zu Berlin unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Reinhold Bethke

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Rudolf Bethke nebst Frau u. Geschwister.

Osno, pow. Znin, den 22. Januar 1929.

Die Beerdigung fand am 15. Januar zu Berlin statt. 1299

Im Grab ist Ruh', im Leben Schmerz;
Drum schlummre sanft du gutes Herz!

Da keine Verständigung, komme 26. 1. 29. Gelhorn, 2 Uhr mittag. Antwort. Off. u. 625 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1293

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 468
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Damen

find. liebevolle diskrete

Aufnahme

bei **Hebamme Hoene, Poznań,** Glogowska 84, 1. Etage. 1005

Für den Karneval

empfehle in großer Auswahl:

Smoking und Gesellschafts-Anzüge
Oberhemden : Krawatten : Kragen
sowie sämtliche Herrenartikel.

F. Wesołowski, Bydgoszcz

Batorego (Poststr. 5). 17020

Niedrige Preise. Erstklassige Ware.



LIEFERT 1138

A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ - JAGIELLOŃSKA 16.

Wer erteilt jg. Dame gründl. **Unterricht in der Einheits-Stenographie?** Off. erb. u. **P. 893** a. d. Geschst.

Unterricht sowie **Nachhilfe** in Deutsch, Polnisch, Französisch u. Rechnen erteilt **Lehrer Plac Poznański 12,** I, l. 908

Nutzet die Gelegenheit!

Sogar jetzt in der Saison empfiehlt

verschiedene **Pelze**

um 20% billiger die Firma 613
„Futro", Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 17169 Gdańska 165

Nach der Saison
30% billiger.

Verkauf und größte Auswahl in

allen Arten von Pelzen

für Damen und Herren 745

Innenfutter u. verschied. **moderne Felle** für Besätze.

Eigene Kürschnerwerkstätten. Erstkl. Ausführung.

„Futeral"

BYDGOSZCZ

Dworcowa 4 Telefon 308
Filiale: **Podwale 18** Telefon 1247.

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns:	p. 100 kg
Orig. Isaria-Gerste	60.— zł
„ Bavaria-Gerste	60.— zł
„ Danubia-Gerste	60.— zł
Weibulls-Landskrona:	
Orig. Echo-Hafer	58.— zł
Pferdebohnen	60.— zł
Victoria-Erbsen	100.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt. 1000

Saatzucht Lekow

T. z o. p.

Kotowiecko (Wlkp.)

Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Flammrohr-Kessel

gebraucht, betriebsfähig, gut erhalten, 35—40 qm Heizfläche

sofort zu kaufen gesucht

Angebote sind zu richten an:

Paul G. Schiller

Poznań 1156

Maschinen u. Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft
ul. Skośna 17 Telefon 2114

Dr. Sentkowski

Plac Wolności 1

behandelt wieder von 9—12 und 3—6.

Telefon 824. 905

Fotografien zu staunend billigen Preisen 318

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Uhren **Goldwaren**



Goldene Trauringe
Hochzeits-Gelegenheitsgeschenke
empfiehlt 543
K. Domagalski, Mrocza.

Frühbeetfenster

Gewächshäuser, sowie **Gartenglas, Glaserkitt u. Glaserdiamanten** liefert

A. Heyer, Grudziądz, Frühbeetfensterfabrik.

Preisliste gratis. 16665

Bulle Siegmar Hb.-Nr. 17660

(Original-Ostfriese) geb. 20. 3. 23
V. Prämienbulle Berthold 23 174
M. Sybilla V. O. St. 38307
(in 9 Jahren im Durchschnitt 4659 kg M. mit 3,05 % F.), mehrfach prämiiert mit Formen- und Leistungspreisen, ist wegen Nachzucht zu verkaufen. Besichtigung auf Anmeldung. 1305
Kurt Bielfeldt, Tanmice b. Neuteich.

Voranzeige! Wie bekannt ist meine bestens eingeführte **Voranzeige!**

Weisse Woche

Für diese Woche habe ich eine große Veranstaltung vorbereitet, die Ihnen eine gute Gelegenheit bietet, meine Qualitätswaren zu besonders **billigen Preisen** zu erstehen.

Das beweist Ihnen meine nächst erscheinende Anzeige. 898

Darum warten Sie mit Ihrem Einkauf und decken Sie Ihren Bedarf nur bei mir.

Telefon Nr. 113 **A. Loewenberg, Chełmno** **Markt Nr. 30.**

Telegramm!!!

Zahlt keine höh. Preise an Nichtfachleute! Der Spezialist **Antoni Zaist, Mostowa, Ecke Grodzka 22** schleift und zieht **Rasiermesser** ab — zum Preise von nur 50 gr an — zum sof. Rasieren von hartem Bartwuchs; schleife **Haarschneidemaschinen. Schneiderscheren,** erneuere **Tischmesser,** schleife und repariere **Fleischmaschinen.** Auswärtige werden sofort bedient Ausführung unter Garantie. 1673

Kutschwagen

Parkwagen, Selbstfahrer, Cabriolettwag. sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet. **Zimmer, Nakło/Noteć,** Rynek 365. 1646

Lehrer erteilt 904

polnisch. Unterricht

Poznańska 22, part., r.

Zur Ausführung von **Erdarbeiten verleiht** zu mäßigen Gebühren frei Verladestation **Twarda Góra** komplettes **Feldbahn-Gerät** (Feldschienen, Weichen, Drehscheiben, Kipploren, Etagewagen usw.) **Zollenkopf Willewo,** Post und Bahn: Twarda Góra, powiat Swiecie, Pomorze-Polen, Fernsprecher Nowe 35.

Eleg. Maskenkostüme zu verleihen Długa 19, 2 Tr. lks. 845

Noten-etageren

empfiehlt in großer Auswahl sehr billig

B. Sommerfeld,

Pianofabrik 1519

Bydgoszcz
ulica Sniadeckich 56.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt **ul. Dworcowa 6,** 1 Tr.

Glanzplätterei

übern. sämtl. Wäsche z. Waschen und Plätten. **Cieszkowskiego 6.**

Gut. Cello-Unterr. f. Anfäng. gesucht. Gefl. Off. m. Honorarford. u. **B. 910** a. d. Geschst. d. Ztg.

Erteile polnischen **Unterricht** **Pl. Piastowski 4,** I, l. 586

Kutschwagen und Schlitten

aller Art, ständig 20—30 Stück am Lager, verkauft **billigst** bei günstigen Zahlungsbedingungen 1237

J. Fojut,

Wagenfabrik u. Holzbieg., **Więcbork.** Pom.

Pa. Oberschl. Kohlen
Briketts
Hütten-Koks
Brennholz

liefern zu billigsten Preisen in jeder Menge frei Haus 304

Gebr. Schlieper,
Dachpappenfabrik
Gdańska 99
Tel. 306 Tel. 361

Damenkleid., eleg., saub. fert. an, gehe a. i. Haus; **Maskenkostüme** verl. 853 **Michejeff,** Pomorska 42, I

Bilanz: Buchführungs-Arbeiten und -Unterricht
Singer, Dworcowa 56. Telefon 29.

Führe sämtl. **Reparaturen** an Wasserleitungen, Patentschlössern, Türschliessern, Jalousien u. anderen Sachen aus.
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Bromberger Volksgarten E. V.

Einladung zur

außerord. Generalversammlung

am Montag, dem 25. Februar 1929
abends 7 Uhr
im Vereinshaus „Volksgarten", Toruńska.

Tagesordnung: 1317
1. Vorstandswahl. 2. Anträge.

Etwaige Anträge sind 4 Wochen vorher an den 1. Vorsitzenden Herrn Feilenhauermstr. Fröhlich, Weln. Rynek 13 einzureichen. **Der Vorstand.**

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Die für **Donnerstag u. Freitag** angesagten

Gastspiele der Tegernseer Bauernbühne

fallen aus!

Schon gelöste Karten wolle man in Johne's Buchhdlg. zurückgeben.

1012 **Die Leitung.**